

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

542 (20.11.1931) Abendausgabe

den Wunden des Krieges spricht, empfindet man die Wunden des Nachkriegs, das Frankreich mit dem Versailles-Friedensvertrag begonnen hat und heute mit seinen ungeheuren Nachmitteln fast über die ganze Welt ausüben kann. Dieses System schlägt jeder wirtschaftlichen Ordnung und Wohlfahrt so ins Gesicht, daß viele Völker um ihre nackte wirtschaftliche Existenz zu kämpfen haben. Frankreich hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn aus dem politischen Problem der Wiedergutmachung und des Aufbaues heute wirtschaftliche Probleme geworden sind, die die ganze Welt bewegen. Denn Frankreich war die treibende Kraft, daß die Kriegsschädigungen, die schon längst ihren Sinn verloren haben, umgewandelt worden sind in ein großes internationales Geschäft, in das Young-Geschäft der Tribune. Es mutet grotesk an, wenn die französische Politik heute die Fehler bei den internationalen Bankiers oder bei der innerdeutschen Finanzwirtschaft sucht, denn im Stillen hat ja Frankreich seinerzeit geglaubt, daß für seine politischen Zwecke und zur Verewigung der Tribute dieses Young-Geschäft das beste und vorzüglichste

Mittel sei. Aber die Youngplan-Mühle klappert nicht mehr, sie stand schon nach sehr kurzer Zeit still. Das große Young-Geschäft ist — wenn man es genau sagen will — pleite gegangen. Nur die französische Politik, die im Hintergrund steht, schaut sich noch, die Liquidation durchzuführen, die nicht mehr aufzuhalten ist.

Das Dienststrafverfahren gegen Pfarrer Eckert

Das Dienststrafverfahren gegen Pfarrer Eckert ist soweit durchgeführt, daß der Anklageakte, Oberkirchenrat Dr. Friedrich, in einer ausführlichen Anklageschrift den Antrag auf Entlassung des Pfarrers Eckert unter Verzicht aller Rechte im einzelnen begründet hat und nunmehr die Akten dem Vorsitzenden des Dienstgerichts zur Festsetzung des Verhandlungstermins vorliegen. Es ist anzunehmen, daß diese Verhandlung Anfang Dezember möglich sein wird. Pfarrer Eckert, von dem nicht bekannt ist, wann er aus Russland zurückkommt, wird in dem Verfahren von Rechtsanwalt Dr. Dieß verteidigt.

Jugenberg spricht im Berliner Sportpalast.

II. Berlin, 20. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei Groß-Berlin veranstaltete am Donnerstagabend im überfüllten Sportpalast eine große öffentliche Kundgebung, in der neben dem Parteiführer Dr. Jugenberg, Reichstagsabgeordneter Schmidt-Hannover und für die deutschnationale Jugend Dr. Brunow sprachen.

Als erster Redner nahm Jugenberg das Wort, der sich mit dem Zentrum als der für die bisherige Außen- und Innenpolitik maßgebenden Partei auseinandersetzte und die Inangriffnahme des Youngauschusses als einen erneut falschen Ausgangspunkt bezeichnete. Stärkste Zustimmung fand seine Erklärung, daß das heutige Deutschland weitere Tributzahlungen als Ehlosgeld betrachte. Als Jugenberg davon sprach, daß man wieder einen Sauberen Staat schaffen wolle, schritt der überwachende Polizeioffizier ein und teilte dem Versammlungsleiter mit, daß er diese Stelle der Rede beanstanden müsse. In der Versammlung erhob sich größte Unruhe, durch die mit Heulrufen auf Jugenberg. Die Versammlung sang am Schluß der Rede stehend das Niederländische Vantgebet.

Heroin — statt Kalkleimbüchsen.

Basel, 12. Nov. Im internationalen Heroin-Schmuggelprozeß wurde am Donnerstag vormittag die Behandlung jener Verkaufsgeschäfte zwischen Dr. Müller und dem Züricher Kaufmann Regli, der sich geweigert hat, als Zeuge vor dem Basler Gericht zu erscheinen, fortgesetzt. Regli hat in der Voruntersuchung ein umfassendes Geständnis abgelegt und genaue Auskunft gegeben über alle seine ausländischen Abnehmer, sowie über die beim Schleichhandel üblichen Gepflogenheiten. Das Gericht bestätigte sich so dann mit der sog. „Kalkleimbüchsen“, jener nach Ägypten bestimmten, falsch deklarierten Sendung von Betäubungsmitteln, durch deren Aufdeckung durch die ägyptische Polizei im Jahre 1928 der Stein ins Rollen kam und der ganze Schleichhandel zur Aufdeckung gelangte.

In der Nachmittagsstunde wurden jene Kalkleimbüchsen, die zur Aufdeckung des Schmuggels führten, verhandelt. Hierbei stellte sich heraus, daß Cohn und Grünberg schon zweimal erfolgreich Heroin in Kalkleimbüchsen nach Ägypten geschmuggelt hatten. Erst bei der dritten Sendung kam die ägyptische Polizei dem Schmuggel auf die Spur. Nach anfänglichem Jögern erklärte Müller:

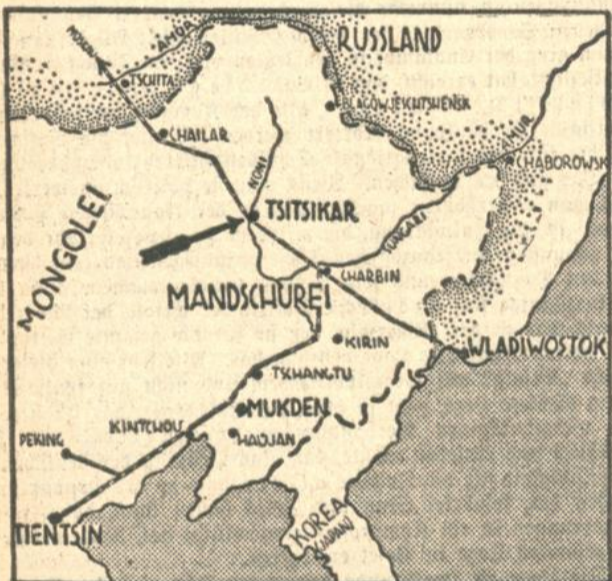
„Ich will zugeben, daß Heroin in jenen Büchsen war. Es kommt jetzt auf ein paar Kilogramm mehr oder weniger nicht an.“

Sodann wird der Züricher Regli vernommen, der sich in letzter Stunde freiwillig dem Gericht als Zeuge gestellt hat. Er behauptet, Müller habe ihn in den Kaufgeschäfthandel eingeführt. Er behauptet ferner, auch von Frau Dr. Müller Heroin und Kokain erhalten zu haben, was bestritten wird. Major Marc, der Polizeispektor von Kairo, der den ganzen Schmuggel aufgedeckt hat, erklärte in seinem Bericht, daß das Kaufgeschäft in Ägypten mehr und mehr in den unteren und mittleren Volksschichten sich ausbreite und schon viele Familien zu Grunde gerichtet habe. Die Gefängnisse seien überfüllt mit Menschen, die Verbrechen begangen hätten, um welches Gift zu bekommen, für das in Ägypten pro Kilogramm 2500 Franken bezahlt würden, also dreimal soviel als in Europa. Ägypten scheue kein Mittel im Kampf gegen den Schleichhandel. Der Vorsitzende stellt fest, daß Frankreich und Desterreich im vorliegenden Falle die Rechtshilfe der Verfolgung der Kaufgeschäfthändler verweigert und damit die Untersuchung sehr erschwert hätte.

Neuer Vormarsch der Japaner

Vorbereitung eines chinesischen Gegenangriffs?

H. London, 20. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Nach der Eroberung von Tschitar beschäftigten sich die Japaner gegenwärtig mit der Verfolgung der chinesischen Truppen, die zwar schwache Gegenangriffe versuchten, die aber jedesmal sehr leicht abgeschlagen wurden. General Ma wird als National-



held Chinas geehrt. In Shanghai zogen 15 000 Studenten durch die Straßen und sammelten Geldmittel für den General. Trotzdem Tschitar festsitzend im Kuomintang-Kongress angekündigt hat, daß er sich nach der Mandchurie begeben und dort seine Dienste für Partei und Vaterland zur Verfügung stellen wolle, glauben die englischen Beobachter nicht, daß er einen ernstlichen Kampf wagen kann. Man jagt, daß es der chinesischen Nationalregierung an Geldmitteln fehle. Er wird jedoch vielleicht, um dem Drängen der nationalistischen Kreise zu genügen, einige Streikkräfte gegen die Japaner aufbieten müssen.

Dem japanischen auswärtigen Amt wird berichtet, daß Tschitar sehr bald wieder geräumt werden würde. In Tokio verlautet, daß die Japaner beabsichtigen, auch die Stadt Tschun-tschau, den letzten Stützpunkt in der Mandchurie, der noch in den Händen der Chinesen ist, zu besetzen. Der Mukdener Korrespondent einer japanischen offiziellen Agentur teilt mit, daß in China große Vorbereitungen für einen Gegenangriff gegen die Japaner gemacht werden. In Tschun-tschau und Kooanang seien Panzerwagen bereitgestellt. In Peking und Mukden stehen Solomoliken und Züge bereit, um die chinesischen Truppen zu fördern zu können. Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß chinesische Panzerwagen in die Eisenbahnzone bei Tschun-tschau vorrücken.

Unabhängigkeitserklärung der Provinz Heilungkiang.

Der bisherige Gouverneur von Charbin, Tschang-tsching-hui, übernahm die Verwaltung in Tschitar. Er richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem die Unabhängigkeit der Provinz Heilungkiang erklärt wird. Das Wetter ist eisig und kalt, und überall liegt Schnee. Ein Gegenangriff General Ma's schlug fehl. Die Japaner haben die Stadt Lungkiang eingenommen. Der Rückzug General Ma's wird durch den chinesischen General Yuan gebremst.

Tokio, 20. Nov. Der Kriegsminister erklärte am Donnerstag, die japanische Regierung habe dem japanischen Oberkom-

mando in Mukden die Anweisung gegeben, die Truppen erst dann aus Tschitar herauszuziehen, wenn in Tschitar eine neue Regierung gebildet sei, die für Ordnung sorgen und den Schutz des Eigentums der Ausländer übernehmen könne. Der Kriegsminister erklärte weiter, daß die militärischen Unternehmungen in der Gegend von Tschitar noch nicht beendet seien, da mit einer Gegenoffensive General Ma gerechnet wird.

Das Verjagen des Völkerbundes.

B. Paris, 20. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Im Laufe des heutigen Vormittags wird abermals eine Botsprechung zwischen dem amerikanischen Botschafter in London, General Dawes, und Briand stattfinden, durch die man die Entsendung einer Untersuchungskommission in die Mandchurie der Durchführung näherzubringen hofft. Es ist bereits so gut wie sicher, daß sich der Völkerbund mit dieser Kommission aus der Affäre ziehen wird, weil diese Kommission eine für ihn bequeme, das ganze Problem auf die lange Bank schiebende und vorläufig zu nichts verpflichtende Lösung ist. Allerdings ist man sich auch darüber im Klaren, daß dies keineswegs eine Lösung ist, die das Ansehen des Völkerbundes stärken wird, und daß diese Lösung nur dann eine Stärkung des Friedens im fernen Osten bedeuten hätte, wenn sie vor dem neuerlichen Vormarsch Japans in der Mandchurie durchgeführt worden wäre.

In den späten Abendstunden des Donnerstag sind aus Tokio neue Anweisungen für die japanischen Vertreter im Völkerbundsrat eingetroffen. Wie es heißt, soll sich die Regierung in Tokio mit der Entsendung eines Völkerbundsuntersuchungsausschusses nach der Mandchurie einverstanden erklären. Man ist daher für den Fortgang der Verhandlungen wieder optimistischer.

Die Antifaschisten von Konstanz

Der Rechtsstandpunkt des Verteidigers.

Zum Stand der Untersuchung gegen die verhafteten Antifaschisten teilt uns deren Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Frank-Konstanz, folgendes mit:

Der Hauptteil der zu ermartenden Anklage wird sich mit der Beschuldigung befassen, daß die inhaftierten Italiener durch feindliche Handlungen gegen eine befreundete Macht das Delikt des § 102 in Verbindung mit § 86 St.G.B. begangen haben. Das ist auch der Hauptpunkt des Haftbefehls, der den Inhaftierten die Verbreitung von Flugblättern politischen Inhalts zum Vorwurf macht. Eine Befragung aus Grund der genannten Bestimmungen hat aber zur unbedingten Voraussetzung, daß in dem betreffenden befreundeten Staat, also im italienischen Strafgesetzbuch, die Gegenleistung der diesbezüglichen Bestimmungen des italienischen Strafgesetzbuches ergibt sich aber, daß speziell der Fall der Verbreitung von Flugblättern nicht unter die strafbaren feindseligen Handlungen gegen einen befreundeten Staat aufgenommen ist. Es wäre deshalb nach meiner Ansicht der Beschwerde gegen den Haftbefehl von Seiten des Landgerichts Folge zu leisten gewesen. Falls die Staatsanwaltschaft die Beschuldigung im befaßten Punkt gleichwohl aufrecht erhält, wird die Verteidigung weitere Beschwerden gegen den Haftbefehl einlegen.

Schiffsbrand im Dock von Belfast.

H. London, 20. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Das 19 000 Tonnen große englische Motorschiff „Bermuda“ ist in dem Dock von Belfast einer schweren Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Das Feuer brach am Donnerstagabend 21.30 Uhr aus, und bis Mitternacht hand das Schiff lichterloh in Flammen. Die Löscharbeiten der Feuerwehr von Belfast erwiesen sich als ziemlich aussichtslos, da sich an Bord eine ganze Anzahl von

Explosionen ereignete. Auch war es nicht möglich, durch die Flammen zu dringen und die Schoten zu erreichen, um das Schiff zu verladen. Explosionen verhinderten es schließlich, die „Bermuda“ mit Schleppten ins offene Wasser zu bringen. Das Schiff, dessen Wert 20 Millionen Mark betrug, wurde deshalb völlig seinem Schicksal überlassen. Es wird nicht wieder in den Dienst gestellt werden können. Bemerkenswert ist, daß die „Bermuda“ bereits im vergangenen Juni im Hafen von Belfast von einem ernstlichen Brand heimgesucht wurde, der gleichzeitig an drei Stellen ausbrach. Es war jedoch nicht möglich, Brandstätte festzustellen.

Militärübungen der Kommunisten.

II. Essen, 20. Nov. Am Vormittag des Buß- und Bettages wurden, wie die Polizei meldet, auf dem Hafengelände in Essen Vorübungen bei der Abhaltung militärischer Übungen beobachtet und festgenommen. Es handelt sich um Angehörige des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus. Das Gelände ist als Übungsplatz kommunistischer Gruppen der Polizei bereits bekannt. Wegen aller Festgenommenen ist ein Verfahren eingeleitet. Sie sind wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Richter vorgeführt worden.

Dammbruch in der Grube.

II. Hindenburg, 20. Nov. Im Hochhammer Fluß der 805 Meter-Sohle der „Ludwigsglück“-Grube ereignete sich ein schwerer Dammbruch. Ein Spülversatzdamm wurde herausgerissen und riesige Schlamm- und Wassermassen stürzten auf die Grundstrecke. Von dort beschleunigten Bergleute wurden fünf überbracht, so daß sie keine Gelegenheit mehr hatten, sich vor den Fluten zu retten. Die Bergleute, die am Pfeiler arbeiteten, konnten nur mit Mühe und Not zu den im Wasser und Schlamm stehenden vorbringen und sie unter Lebensgefahr in Sicherheit bringen. Die fünf Bergleute erlitten erhebliche Verletzungen.

Der Abbruch des Stuttgarter Sechstage-Rennens.

Kauf-Hürigen Sieger. Nochmals findet das Sechstagerennen am letzten Nachmittag einen außerordentlich starken Besuch, nochmals läßt es seine Anziehungskraft auf Stuttgarts Bevölkerung aus. Bei der ersten Serie der Nachmittagswertung am Donnerstag bringt lediglich der fünfte Spurt etwas Leben, als Merlo die vor ihm liegenden Fahrer anstreift, ohne selbst zum Zug zu kommen. Das Feld beobachtet sich immer scharf, so daß es zu keinen Ausreißversuchen kommt. Ohne weitere Ereignisse kommt man zur zweiten Serie der Nachmittagswertung. Großartig, wie Nichtli beim achten Spurt aus dem hintersten Teil des Feldes hervorpurlet und einen überlegenen Sieg herausfährt. Trotz größter Anstrengungen gelang es dem Paar Nichtli-Buschmagen nicht mehr, gegen das starke Feld eine Runde zu gewinnen. Sieger wurden Kauf-Hürigen, Charlier, Deneef und Ehmer-Rosjel.

Im Lazarett in Mukden.

Unser Bild gibt einen Blick in ein japanisches Lazarett in Mukden, man sieht die Rote-Kreuz-Schwester und die Aerzte bei der Behandlung Verwundeter.



Schönes Haar in 3 Minuten!
Durch einfaches Pudern wird Ihr Haar sofort locker und duftig. Die Ondulation bleibt erhalten, die erreichen dies durch die Haarwäsche ohne Wasser.
Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

In der Heimat des Odysseus.

Der abenteuerliche Lebensweg Heinrich Schliemanns. / Von Fritz S. Herrmann.

Das Leben schreibt doch immer die buntesten Romane. Und ein Augenfeiler hat die Welt oft schneller und weiter vorangebracht, als Hundert Leute zum Bar. Diese beiden Wahrheiten zeigen ihre Gültigkeit selten klarer als für das Leben Heinrich Schliemanns, des kleinen mecklenburgischen Handlungsgehilfen und späteren Ausgräbers des Schates des Priamus. Gerade heute, da rund 40 Jahre nach seinem Tode das Problem des verschollenen Erdteils Atlantis wieder und wieder erörtert wird, ein Problem, das bereits in Heinrich Schliemanns Testament eine gewisse romantische Rolle gespielt haben soll, — ist von Interesse, dem Lebensweg dieses eigenartigen Mannes einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Heinrich Schliemann wurde am 6. Januar 1822 als Sohn des Neubudower Pfarrers geboren. Neubudow ist ein Dorf in Mecklenburg-Schwerin unweit Finkenbergs. Und dem kleinen Himmeling ist es wahrhaftig nicht an seiner Wiege gelungen worden, daß ihm sein Weg dermaleinst von Neubudow nach Troja und Mykene, nach Athen führen sollte. Aber von dem Augenblick an, da der Achtjährige zum Weihnachtstag 1830 eine „Weltgeschichte für Kinder“ geschenkt bekommen hatte, auf deren Deckel ein buntes Bild vom Brande Trojas dem jungen Beschauer entgegenleuchtete, war und blieb er der fixen Idee verfallen, später selbst einmal nachzugehen, was es denn mit dieser sagenhaften Stadt, von der die Gelehrten meinten, daß sie nur in der Phantasie des alten Homer existiert hätte, für eine Bewandnis habe.

Aber vorläufig war der junge Himmeling weiter denn je entfernt von der Verwirklichung seiner kühnen Träume. Denn als der Vater, der ihn für einige Jahre auf das Gymnasium von Neustrelitz gegeben hatte, bald in materielle Not geriet, hieß es für den Bierzechnjährigen Geld zu verdienen; und er wurde als Lehrling nach Finkenbergs geworfen, wo er nun über Serrings und Sauertraut, Milch und Branntwein, Talglichter und Schindeln über den trojanischen Krieg und Homer nachdachte. Als er sich eines Tages an einer Heringsstange vergeblich, muß er den Laden verlassen und geht ohne Geld in der Tasche nach dem großen Hamburg. Als Kaufmannsdiener faßt er nicht rechten Fuß. Er wird Schiffsjunge. Aber die holländische Brigg, mit der er in See geht, strandet bei Tegel; und Himmeling Schliemann landet nach manchen Irrfahrten in einem Amsterdamer Kontor, um schließlich Buchhalter und Korrespondent eines angesehenen Exporthauses zu werden. Als Vierundzwanzigjähriger reißt er bereits im Auftrage der Firma nach Russland, um ihr Petersburger Vertreter zu werden. Aber Heinrich Schliemann hatte sich diesen Aufstieg reichlich verdient. Ein ungeheures Sprachtalent kam ihm zu Hilfe. Holländisch, Englisch, Russisch und Französisch sprach er ebenso fließend wie Alt- und Neugriechisch, Lateinisch und Türkisch. Und als er gerade zur Zeit des Krimkrieges in Petersburg landete, da zeigte er, daß er nicht nur ein Sprach-, sondern auch ein Handelsgenie war. Indigogeschäfte auf eigene Rechnung machten ihn in Kürze zu einem wohlhabenden Manne. Und wenige Jahre später ist Heinrich Schliemann bereits richtiger Kriegsgewinnler mit mehreren Millionen Mark Vermögen.

Kun ist er seinen Träumen von Troja schon etwas näher. Aber er ist Realist genug, um zu wissen, daß man, um Archäologe zu sein, auch das Handwerkzeug zu gebrauchen wissen muß. Nach eifrigem Aufenthalt in Petersburg geht Heinrich Schliemann auf Reisen. Und erst als er fast alle Länder der Erde gesehen und auf seinen Reisen ermitte archäologische Studien getrieben hat, landet er — höher Pläne voll — in Odysseus' Heimat Ithaka. Und nun wird die Lebensbeschreibung Heinrich Schliemanns zur Geschichte. Der Neubudower Pfarresohn nimmt den Spaten und gräbt. Und wenn auch die Schwierigkeiten auch zu Beren türmten, Heinrich Schliemann hatte Geld und Kenntnisse, aber er hatte vor allem einen echt mecklenburgischen Dickkopf und einen eisernen Willen. Und vor diesem Willen kapituliert nicht nur die türkische Regierung, die dem Neuling mancherlei Hindernisse in den Weg leute, sondern kapitulierten auch die alten griechischen und trojanischen Söldner Homers und enthielten dem wüthegierigen Deutschen ihre durch Jahrtausende gehüteten Geheimnisse. Von Ithaka, wo er Odysseus' Grabstätte und Königsgrab freilegte, geht er nach Argos, wohin ihn Agamemnonns Iagendhafte Weisheit Mykene lockt. Und wirklich, nach kurzem Graben fördert er 15 Leichen in reichstem Goldschmuck, Schwerter, Zepfer, Kunstwerke aller Art und Gebrauchsgegenstände manig-

faltigster Prägung zu Tage. Homer hat Recht gehabt. Seine Beschreibung von der Lage Mykenes stimmte. Also würde auch seine Schilderung der örtlichen Lage Trojas stimmen.

Und so nahm Heinrich Schliemann noch einmal seinen Homer zur Hand, um festzustellen, daß Priamus' Feste unmöglich an der Stelle gelegen haben könne, wo einzelne Gelehrte sie vermuteten. Denn nach der Ilias (Buch VII) mußte man von den Zinnen der Burg einen Rundblick über das Meer gehabt haben. Und dieser Blick war von dem Dorfe Bunarbashi, wohin man die Stadt verlegt hatte, unmöglich. Also suchte der junge Autodidakt die Verlässlichkeit Homers. Und auch hier, vom Glück begünstigt, fand er alle Bedingungen, die der große Grieche in seiner Ilias stellte, vereint bei dem weit aus der Ebene emporragenden Hügel von Hisarlik.

Hier setzte er den Spaten an. Und nun geht es Schlag auf Schlag. Drei Städte liegen übereinander. Unter der arabischen Siedlung liegt spätgriechisches Kulturgut, darunter wieder Mauern und Häuser; — aber dann, in 20—30 Meter Tiefe beginnt der Urboden. Der Ausgang zum Burgtor wird freigelegt. Reste der Aufzüge kommen zu Tage; und dann — endlich das lang Gesehne und Erhoffte, — der sagenhafte Schatz des Priamus: Gewaltige Schätze, Dolchmesser, Vasen, Diademe, Armbänder, Ohrringe, Lanzen und allein 8750 Ringe aus lauterem Golde.

Vor kurzem hat ein junger Schriftsteller, Fritz Ringel, in famosen klaren Ausfällen zusammengefaßt, was die Welt den Deutschen verdankt. („Was die Welt den Deutschen verdankt.“ Verlag Koehler & Amelang, Leipzig). Er schließt die Abhandlung über Heinrich Schliemann mit folgenden Sätzen:

„Oh, raunten da die Archäologen der Welt, Kostas, die Unvergleichlichkeit seiner Heimat, erkennt Schliemann zum Doktor, Berlin, die Hauptstadt des neuen deutschen Kaiserreiches, erklärt ihn zu ihrem Ehrenbürger. Schliemanns Haus in Athen, die „Hütte von Ikon“, wird Ballfahrtsziel unzähliger Gelehrter aus aller Welt. Agamemnon und Andromache, seine Kinder, und Hektorophon und Telamon, die Diener, leben alle Tage neue Gäste. Wer nicht altgriechisch sprechen kann, wird ausnahmsweise in deutscher Sprache begrüßt. Auch Professor Birchow, der berühmte Arzt aus Berlin, kommt zu Gast und wird Dr. Schliemanns Mitarbeiter und Mitgraber bei weiteren Trojaforschungen. Reise- und Ausgrabungsberichte tragen seinen Namen in alle Winkel der Kulturwelt. Er selbst besitzt außer seiner herrlichen Athener Wohnung noch Häuser in Berlin, Paris und Kuba. Die englische Universität Oxford ernannte ihn in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die archäologische Wissenschaft zum Doktor des Jure Rechts.“

Eine neue Epoche der Altertumswissenschaft ist angebrochen. Ja, da war auf einmal eine Wissenschaft, die 60 Jahre lang in Büchereien ihr stilles gelehrtes Leben geführt hatte, ins blanke Sonnenlicht hinausgetreten. War eine Wissenschaft vom Späten“ geworden. Papier war Stein geworden. Und der deutsche Anteil an der Archäologie war durch Schliemann, den „Dilettanten“, an die erste Stelle gebracht worden. Im Völkerbundesmuseum zu Berlin und im Museum zu Athen ruht die Ausbeute der Ausgrabungen; Geschenke von Heinrich Schliemann, dem eifrigsten Kramlehrling aus Mecklenburg —

Um die Weihnachtszeit des Jahres 1890 ist Schliemann in Neapel gestorben. Auf archaischem Boden, in Athen, wurde sein Leichnam beigesetzt. Die Büste Homers steht zu Füßen seines Sarges. Um seine hinterlassenen Schriften aber webt ein noch immer nicht entschleiertes Geheimnis. Denn Heinrich Schliemann soll geheime Aufzeichnungen hinterlegt haben, die sich mit dem Problem des sagenhaften Erdteils Atlantis beschäftigen. Einer seiner Enkel, Dr. Paul Schliemann, hat hierüber 1912 einen sensationellen Artikel im „New York American“ geschrieben und weitere Enthüllungen angekündigt. Sie blieben aus, weil Schliemann jr. von einer Forschungsreise, die er bald nach Veröffentlichung des erwähnten Aufsatzes antrat, nicht zurückkehrte. Er ist seither verstorben. Und damit wartet auch das, was er damals in seinem Artikel angekündigt, die Forschungsberichte vom Grotkater und Enkel über Atlantis, der Aufklärung und Lösung. Die Frage selbst aber beschäftigt die Gemüter mehr denn je. Und wenn nicht alles täuscht, wird menschlicher Geist und menschlicher Scharfsinn auch dieses Problem bereinigen. Und mit seiner Lösung wird die Menschheit ihre Ahnenreihe um einige Jahrhunderte zurückverlegen können.

Die Tragödin spielt blinde Kuh.

Von Hermann Linden.

Als die breits verschlossenen gewölbte Türe des Alcazar, vorunter kein spanisches Schloß, sondern ein deutsches Nachklokal zu verstehen ist, zum Hinaustritt der letzten Gäste, unter denen auch wir uns unbegreiflicherweise befanden, geöffnet wurde, stand der Morgen bereits mit überraschender Helligkeit in den Straßen, die noch ohne Wagenverkehr still und frisch vor uns lagen. Da die Schaulpielerin, mit der wir stundenlang gelangt hatten, vernünftigerweise in einem Borort wohnte, der eine Wanderung weit war, stand uns noch ein Spaziergang bevor an dessen Beginn wir noch nicht wußten, ob er ein Vergnügen sein würde. Er wurde ein eigenartiges Vergnügen. Von uns, drei jungen Männern verschiedenen Alters und Veranlagung die nur eines gemeinsam hatten, einen Hang zum Spielenden, Komischen und Abenteuerlichen, soll in dieser Erzählung nicht weiter die Rede sein, da Constance, die junge Schaulpielerin, doch eigentlich die Hauptrolle spielte in diesem bizarren Merzentreiben. Sie war interessant durch die Kühnheit, mit der sie alle gesellschaftlichen Allüren verachtete. Man erzählte sich von ihr tolle Dinge, und wer sie kannte, wußte, daß daran ebensoviel wahr wie erflogen war; sie gehörte zu jenen Menschen, denen alles vertraut ist, darum gefiel sie uns so gut. Sie trug heute einen dünnen gelben Regenmantel, einen weißen, haubenähnlichen Hut, die Strümpfe hatte sie auf die Schuße heruntergerollt. Von den vielen Sonnenbädern, denen sie ihre meiste freie Zeit opferte, hatte ihre Haut ein grabartiges, afrikanisches Braun erhalten, so daß wir sie das Radieschenmädchen riefen, was sie gleichmütig hinnahm.

Wir waren schon weit vor der Stadt, die Landstraße belebte sich allmählich mit den ersten Arbeitern, die zu Fuß oder auf Rädern in die Stadt fuhren, der Dornbusch — eine Häusergegend —, in dem Constance wohnte war nur noch einige Minuten entfernt. Da öffnete sich plötzlich zur Linken eine große Weide, und ohne daß auch nur einer von uns diesen Vorstoß gemacht hätte, verließen wir in einer natürlichen triebhaften Selbstverständlichkeit die Landstraße und begaben uns auf die Weide. Da geschah nun allerlei sonderbare Dinge. Wir legten uns zunächst einmal eine halbe Stunde stumm ins Gras, wir hatten genug gesprochen unterwegs, und nun stand eine Sonne so schön leuchtend goldenen Feuer über dem Horizont, deren Betrachtung reizvoller war als das geistreichste Gespräch. Betrachtungen sind indes nur gut, wenn sie kurz sind, man muß sie rechtzeitig abbrechen. Ich nahm daher nach einiger Zeit einige lange Graskalme und schloß sie Constance um die Indianerbrille. Sie lächelte und zog an ihrem neben ihrem Kopf stehenden Köfferchen einen kleinen Bündel nach, nicht etwa, um mir die Hand zu durchschneiden, sondern um mit diesem Messer, das sie soeben aus dem Federkutter zog, sich einen Auszug in das Gras zu schneiden. Ihre Kinderzeit herbe zu garben. Sie sah auf ihr Federbüschel — lachte sie mit einer hinreißenden Fröhlichkeit —, wir wollen Messerwerfen spielen! Ihre Forderung war enorm, fast verriekt, aber da alles an ihr gänzlich vibrierte vor Lust aus ihrem Einfall, erhoben wir uns elastisch vom Boden und spannen das Messerwerk. Da blieb sie plötzlich vor uns stehen, Constance, die junge Tragödin; das Weiß ihrer Augen schien sich zu vergrößern und das tropisch verbrannte Gesicht kam den unsrigen ganz nahe: „Lassen wir doch das dumme Messer! — mit diesen Worten schnidete sie es irgendwohin auf einen Sandhügel —. „Spielen wir Blindkuh!“ Sie beobachtete unsere Mienen einige Sekunden, dann aber lachte sie auch sehr verdrehtes Gesicht gemacht haben, dann aber lachten wir alle furchtbar laut, wie es ein so amütiiger Scherz verdient, und nun harkten wir Constance, die sich bereit erklärt hatte, zu begnügen, ein Taschentuch über die Augen. So fest, daß sie nicht hindurchspähen konnte und nun begann das Blindkuhspiel. Über das weiter nichts zu sagen ist; denn wir spielten es so echt wie die Kinder. Neben wir nicht von uns. Da aber lief vor uns Constance mit der Brille über den Augen, und während ich wie die anderen ihren haubenden Händen arswisch, dachte ich, wie komisch, fast fühlte ich mich versucht zu sagen: „Wie wunderbar.“

So etwas kann nur eine Schaulpielerin. Sie hatte nicht nur ihren Heimweg, sondern sogar sich selbst vergessen. Sie war keine Schaulpielerin mehr, keine berühmte Frau, über die alle Zeitungen unaufhörliches Lob schütteten, sie war ein wildes temperamentvolles Kind, das nichts weiter in dieser Stunde wollte als spielen. Ihre drauhen Beine tanzten über das Gras. Der Mund, der die lautestinsten Nachworte der Welt auf der Bühne als Kriemhilds Hagen ins Antlitz geschleudert hatte, wußte nichts mehr von solchen Tönen; er struete netzliche Worte in die Luft. Der schlanke Körper der tausendmal entleert auf den Brettern zusammengebrochen war, freute sich an der Freiheit der ungebundenen Bewegung, die unerreichbar für alle dichterischen Vorschriften war. Was nun noch geschah auf der Weide an die im Morgen, z. B. daß ich in eine Fierne stieg und Sätze des Johanna Lang, während Constance oben mit der Stimme und den Gebärden einer echten Salome Teile der Verführungsarien zu mir herunterzirkte, und etliche andere Scherze, die noch passierten, sind weiter nicht wichtig.

Der Besitzer der in der Nähe gelegenen Heidenwirtschaft war gerade rechtzeitig aufgestanden, um uns das Frühstück zu bereiten, das so einfach war wie sein ganzes Lokal. Wir stellten nun fest, daß so ein Sonnenaufgangspaziergang der Wiederholung wert sei, und vereinbarten eine gemeinsame Zukunft während der Theaterferien — ein Plan, der Constance zwar sehr enttäuschte, was sie aber nicht hinderte, einige Tage später wortlos nach Korsika aufzufahren. Auch das kann nur eine Schaulpielerin.

Kindenburg verleiht einer Engländerin die Rote Kreuz-Medaille.



Reichspräsident von Hindenburg hat durch den deutschen Botschafter in London, Freiherrn von Neurath, der Witwe des englischen Obersten Lord Seaforth die Rote Kreuz-Medaille erster Klasse überreichen lassen. Lady Seaforth hat diese Auszeichnung in Anerkennung ihrer Verdienste um die Linderung der deutschen Not in den ersten Nachkriegsjahren erhalten.

Wie die Propheten das Jahr 1932 sehen.

Das alte Jahr neigt sich seinem Ende zu, und die Astrologen, Propheten und sonstigen Wahrsager kommen allmählich mit ihren Prophezeiungen für 1932 heraus. Die angehenden amerikanischen Astrologen haben bereits ihre Prognosen veröffentlicht, so daß es sich lohnt, ihre verschiedenen Ansichten über das kommende Jahr einmal gegenüberzustellen.

In wirtschaftlicher Beziehung sieht die Mehrzahl der amerikanischen Sterndeuter recht optimistisch in die Zukunft. Der berühmte Prophet Lee, der in seiner Prognose für das Jahr 1931 u. a. den Tod Edison auf den Monat genau voraus sagte, vergleicht die Welt mit einem riesigen Tintenfisch, der mit seinen Fangarmen die ganze Erde umflammt hält und sie zu verflüchten droht. Lee glaubt aber, daß etwa in der Mitte des nächsten Jahres, ausgehend von den Vereinigten Staaten, eine allgemeine Besserung sich allmählich durchsetzen wird. Damit soll eine neue Blütezeit des Kapitalismus einleiten. Ein anderer Astrologe, R. Newcomb, prophezeit, daß 1932 alle Staaten ihre Währung von der Goldbasis lösen werden. Im Herbst werde diesen Vorgang ein einstimmiger Beschluß aller Völkerverbündeten Staaten bestätigen, womit eine Entspannung der Weltkrise eingeleitet werde. Ein Dritter, John Chatan, gibt der Aufstellung Ausdruck, daß zu Beginn des Jahres die Vereinigten Staaten durch eine Revolution erschüttert würden, die für mehrere Monate die ganze Welt in ein Chaos stürzen werde. Daran soll sich aber dann eine Periode des Aufbaues schließen, die einen neuen Höhepunkt des Kapitalismus bringe. Für Europa sieht Chatan allerdings weiter schwarz. Er glaubt, daß es zu einem ernstlichen Konflikt zwischen England und Frankreich komme, über den eventuell die Waffen entscheiden würden.

Demgegenüber ist Lee der Ansicht, daß der chinesisch-japanische Konflikt der letzte Krieg überhaupt ist. Ein bisher noch unbekannter Ingenieur im amerikanischen Westen werde nämlich im letzten Viertel des Jahres eine kriegstechnische Erfindung machen, die den sofortigen reitlosen Untergang eines jeden Volkes herbeiführe, das zu den Waffen greife. Dadurch soll der Krieg von selbst verschwinden. Es handele sich dabei um eine ganz neuartige Anwendung elektrischer Energien, d. h. um Todesstrahlen, die auf einen Schlag die Bewohner aller Städte der Welt zu töten imstande seien. Ein Standal von noch nicht dagewesenen Ausmaßen wird für die führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Politik vorausgesagt. Daburd sollen an die Spitze der ersten Großmacht der Welt innerhalb weniger Wochen neue Männer kommen, was gänzlich neue

diplomatische Methoden in der ganzen Welt zur Folge haben werde. Die Hauptrolle in dieser Affäre soll eine Frau spielen, die bereits jetzt zu den berühmtesten Frauen der Welt gehöre.

Ein deutscher Arzt soll ein Heilmittel gegen den Krebs entdecken. Da es sich um einen Naturheilmittel ohne jede akademische Bildung handele, solle seine Entdeckung zunächst allgemeiner Ablehnung verfallen. Trotzdem werde der Arzt den medizinischen Nobelpreis zugesprochen erhalten.

Weiter werde das kommende Jahr eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiete der Atomzertrümmerung bringen, eine Erfindung, die gleichzeitig in England und in Amerika gemacht werden soll. Die Frage der Kraftenergien soll dadurch in entscheidender Weise gelöst werden. Jedoch würden Patentstreitigkeiten der verschiedenen Erfinder die Ausbarmachung der Erfindung auf etwa fünf bis sechs Jahre verhindern.

Von den übrigen Prophezeiungen seien kurz erwähnt: daß einer der im Exil lebenden, ehemaligen europäischen Herrscher sterben soll; daß zwei neue Klüge in die Stratosphäre unternommen würden, bei denen der Rekord Piccards erheblich übertroffen werde; es soll eine Höhe von 45 Kilometern erreicht werden; daß eines der größten Museen der Welt von einer Verbrecherbande völlig ausgeplündert werde usw.

Wissen Sie das?

Eine bunte Statistik.

In England gibt es mehr als 10 000 ausgebildete Flieger männlichen und weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Flugzeuge im Privatbesitz hat sich seit dem Vorjahre mehr als verdoppelt.

In Deutschland sind rund 88 500 Hektar Bodenfläche mit etwa 140 Millionen Obstbäumen bestanden, die einen durchschnittlichen Jahresertrag von 1,6 bis 1,7 Millionen Tonnen Obst liefern.

Die Eisenbahnen der Welt haben eine Gesamtlänge von mehr als 1 300 000 Kilometer, erreichen also den achtfachen Erdumfang.

Die Goldvorräte der Hauptländer der Welt haben etwa folgenden Wert in Mark: Schweiz 640 Millionen, Polen 260, Desterreich 200, Belgien 920, Holland 1100, Italien 1160, Deutschland 1360, Spanien 1805, Japan 1664, England 2600, Frankreich 9400, USA 14 900 Millionen. Der Goldschatz der indischen Maharadschahs wird auf etwa 7 Milliarden geschätzt.

Damen-Mäntel

kauft man bei

Landauer

mit Pelzbesatz 19.50 23.50 39.- 46.50 65.- usw.

Das größte Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. November 1931.

Untererschlagung bei der ärztlichen Verrechnungsjelle.

Morel hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Wie wir in Nr. 530 der „Badischen Presse“ mitgeteilt haben, ist der Verwalter der Karlsruher ärztlichen Verrechnungsjelle Morel nach Verübung erheblicher Unterschlagungen Ende Oktober flüchtig gegangen. Gestern hat sich nun Morel nach seinen Verhören in der benachbarten Pfalz und im Elß freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt.

Wie wir erfahren, beläuft sich die unterschlagene Summe auf circa 50000 Mark. Morel hat nicht nur widerrechtlich Gelder der ärztlichen Verrechnungsjelle, der Zentralkasse der Karlsruher Ärztekammer für Begleichung von Arztgehältern entnommen, sondern auch, wie man hört, das ganze Vermögen der ärztlichen Unterrechnungsjelle in Höhe von 15000 Mark unterschlagen.

Die Untersuchungsbehörde bei der Staatsanwaltschaft wird erhebliche Arbeit haben zur restlosen Klärung dieser Angelegenheit.

Kirchenmusikalische Abendandacht

in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.

Welch bedeutender Faktor die Pflege des Chorgesanges für die Kirche ist, zeigte die musikalische Abendandacht, die am Sonntag, den 8. November d. J., 8 Uhr, in der vollbesetzten Karl-Friedrich-Gedächtniskirche vom Ev. Kirchenchor Mühlburg veranstaltet wurde. Diese Feier stand unter dem Motto: Das Werden und Vergehen des Menschen mit dem Leitgedanken: Von Gott zu Gott, und wurde mit einem Orgelvortrag: Fantasie und Ruge in C-Moll (J. S. Bach) von Herrn W. Rumpf eingeleitet. Nach dem Gebet des Herrn Geistlichen sang der Chor unter der Leitung des Herrn C. Wolf zwei Lieder: „Du gibst o Herr“ (v. Schubert) und „Wenn ich ihn nur habe“ (Breidenstein), die dem ersten Teil „Gott gibt dem Menschen Sein und Leben“ gewidmet waren. Der Orgelvortrag: Vorspiel über „Seelenbräutigam“ (Jesu aeb' voran von Wolfram) bildete den Abschluß und führte die Zuhörer gleichzeitig in den zweiten Teil „des Menschen Hoffen und Sehnen“. Hierauf folgte der Baumann-Chor: „Wo Du hingehst“.

Frau R. Hurrle-Pahl (Sopran) vermittelte (mit Orgelbegleitung) Recitativ und Arie (v. J. V. Greth) mit weicher inniger Tongebung. Auch Frä. Lulu Dörner fügte sich mit ihrem Violin-Solo: Siciliana (v. Birkenhöf) gut in das Programm ein und musizierte ansprechend. Der Chor „Schaffe mit mir“ v. J. S. Bach verkörperte das Schaffen und Wirken des Menschen und ließ mit seinen wichtigen Steigerungen das Vertrauen zu Gott wohl erkennen. Des Menschen Bangen und Sorgen kam sowohl in der Psalmlesung, als auch im Gesang durch Wiebergabe der Chöre „Aubin soll ich mich wenden“ (Schubert) und „Mit Dem Antlitz auf den Herrn“ von F. Mendelssohn-Bartholdy zum Ausdruck, welche beide mit tiefem Empfinden gesungen wurden. „Das Gebet des Herrn“ von Knierem wurde von Frau Hurrle-Pahl mit religiösem Empfinden zum Vortrag gebracht. Der Chor „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ von Handl bildete den Höhepunkt des zweiten Teiles und wirkte durch seinen wunderbaren Aufbau gewaltig.

Am dritten Teil „Des Menschen Aufgehen in Gott“ hörte man zunächst ein Orgelvorspiel über „Alle Menschen müssen sterben“, sowie den Chor „Ach wie flüchtig“ von J. S. Bach in seiner einfachen und schlichten Deutung. Das „Ari auf der A-Seite“ wurde von der Violin-Solistin in technisch vollendeter Weise vorgetragen. Der Chor „Hilfs Trost“ von H. Schütz hinterließ mit seinem mächtigen Ausklang (schöffmännig) einen nachhaltigen Eindruck. Desgleichen der Schlusschor: „Ach Herr laß dein lieb' Engeln“ von J. S. Bach. Ein Orgelvortrag: Fantasie von J. S. Bach, beendete die musikalische Feier.

Mit Gebet und Segen des Herrn Stadtpfarrers Zimmermann fand die erhebende Feierstunde einen würdigen Abschluß. Herr Hauptlehrer Wolf leitete den faktischen Chor mit Umsicht und Hingabe. Herr Gymnasial-Musiklehrer W. Rumpf erwies sich wiederum als Meister an der Orgel und war den beiden Solistinnen ein tüchtiger Begleiter.

Männergesangsverein „Germania“ Karlsruhe. Anlässlich eines anstelle des Stiftungsfestes im Vereinsheim stattgefundenen Familienabend überreichte der Vorsitzende Herr Hammer dem Mitstiftler Heinrich Janzon und Johann Hunn für 50jährige Mitgliedschaft den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und die goldene Nadel des Bad. Sängerbundes; Christoph Weick und Friedr. Weick für 40jährige Mitgliedschaft die Ehrenurkunde des Bad. Sängerbundes; Emil Höfner und G. Schenk für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Sängernadel des Bad. Sängerbundes. Zum Ehrenmitglied des Vereins wurde Emil Hofmann ernannt. Herr Hammer dankte den Geehrten für die dem deutschen Arie gehaltene Treue; er forderte die Sänger auf, diese Männer als Vorbild zu nehmen. Die Solistinnen des Abends, Fräulein Uelke Hedinger, erzeigte die zahlreich erschienenen Mitglieber durch ihre prächtig vorgetragenen Lieder. Herr Musikdirektor Liedtke war ihr am Klavier ein feinsinniger Begleiter. Der Männerchor des Vereins half mit alten und neuen Weisen den Abend verschönern.

S. Betrunkene Fahrzeugführer: Ede Hirsch und Douglasstraße kürzte am Donnerstagabend das Pferd eines Fuhrwerks, das von einem 47 Jahre alten Fuhrmann gelenkt wurde. Die Polizei stellte fest, daß der Fuhrmann vollkommen betrunken und nicht mehr in der Lage war, das Fahrzeug zu führen. Er wurde deshalb bis zur Erlangung der Richtigkeit vorübergehend festgenommen. Der Vorfall hatte eine ärztliche Menschenanammlung zur Folge. — Vergangene Nacht mußte die Polizei einem 33 Jahre alten Kaufmann, der stark angetrunken war und in diesem Zustand einen Personentransportwagen lenkte, den Führerschein abnehmen und sein Fahrzeug sicherstellen, um Unfälle zu verhindern. Da der Kaufmann die Trunkenheit in Abrede stellte, ließ ihn die Polizei von einem Arzt untersuchen, der ihre Feststellung bestätigte.

S. Diebstähle. Am Donnerstag wurden der Polizei 7 Fahrrad-Diebstähle angezeigt; ein Fahrrad wurde als Fundgut abgeliefert. — Am Donnerstag nachmittag wurde der Polizei von einem Althändler mitgeteilt, daß ihm ein auf Wanderschaft befindlicher Elektromonteur zwei Anzüge zum Kreise von 50 Mark zum Kauf angeboten und daß er, da er die Sachen für Diebesgut halte, die Annahme verweigert hätte. Der Verdächtige konnte einige Zeit später an Hand der Personalbeschreibung in der Bahnhofshalle festgenommen werden. Er behauptete, die beiden Anzüge von einem Unbekannten zum Verkauf erhalten und, nachdem er sie nicht habe abgeben können, ihrem Eigentümer wieder zurückgeben zu haben. Der Elektromonteur wurde unter dem dringenden Verdacht des Diebstahls festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verkauf nur deutsche Waren!

Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Tagespresse, daß sie durch den immer wieder erhobenen Mahnruf „Kauft nur deutsche Waren“ die Bevölkerung und vor allem die Hausfrauen auf die Notwendigkeit hinweist, beim Einkauf deutsche Waren zu bevorzugen. Dieser Appell an das Volksgewissen hat zweifellos schon Früchte getragen. Das zeigt der Rückgang der Wareneinfuhr, auch bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, wobei allerdings beachtet werden muß, daß die Hauptursache dieser Erscheinung in der verringerten Kaufkraft zu suchen ist.

Sind wir aber schon an der obersten Grenze der Einfuhrdrosselung angekommen? Ganz gewiß nicht. — Die katastrophale Wirtschaft und Finanzlage verlangt vielmehr gebieterisch, daß in weit größerem Umfang, als bisher geschehen ist, ausländische Waren durch deutsche Erzeugnisse ersetzt werden. Greifen wir aus der großen Zahl der hierbei in Betracht kommenden Warengruppen beispielsweise das Obst heraus. Trotz des großen Obstlegens, den uns das laufende Jahr beschert

hat, wird auf den Obstmärkten in den Großstädten Berlin, Leipzig, München usw. ausländisches Obst in Mengen angeboten und auch gekauft, während inländisches Obst nur in verschwindenden Mengen zu sehen ist, und selbst in Süddeutschland hat die reflexlose Wertung der reichen Obstkerne unter der Konturreiz des auslandischen Obstes zu leiden. Es ist nun einmal so, daß weite Volksteile der Bevölkerung, zum Kauf angebotene ausländische Waren von den inländischen Erzeugnissen zu bevorzugen, nicht widerstehen können. So schreibt der Leipziger Arzt, Dozent Dr. Schäfer, in dem Programmheft für die Badische Woche „Karlsruher Herbsttage 1931“ auf Seite 21 folgendes:

„In den norddeutschen und westdeutschen Großstädten wird heute bestimmt doppelt soviel ausländisches Obst konsumiert wie deutsches. Wie kommt das? Ich habe mir kurz vor Weihnachten die Mäße genommen und habe in der hiesigen Markthalle nachgesehen, wieviel Stände deutsche Äpfel verkaufen. Und da stellte sich heraus, daß es noch nicht einmal der vierte Teil der Ständeinhaber war, der deutsches Obst hatte. Bedrohlich war nicht ein einziger Stand, der keine amerikanischen Äpfel hatte. Wenn man den Verkäufer frug, bekam man die Antwort: Das Publikum will Amerikaner haben.“

Wir können aus diesem einen Beispiel, dem noch zahlreiche andere angefügt werden könnten, die Lehre ziehen, daß bei allseitigem guten Willen zur Gesundung unserer Wirtschaft noch sehr viel geschehen könnte.

Die Schuld an dem für uns ungünstigen Verhältnis noch viel zu großen Verbrauch ausländischer Erzeugnisse liegt aber nicht allein auf der Seite der Käufer, vielmehr spielt hierbei auch das Kaufangebot eine wichtige Rolle. Dem Verbraucher würde es, von Ausnahmen abgesehen, gar nicht einfallen, ausländische Waren zu verlangen, wenn sie ihm nicht vom Handel in verlockender Ausmachung angeboten werden würden.

Groß- und Kleinhandel haben es somit zu einem guten Teil in der Hand, die Einfuhr ausländischer Waren, die durch einheimische Erzeugnisse ersetzt werden können, noch weiter einzuschränken. Wenn sich der deutsche Kaufmann dieser vaterländischen Pflicht bewußt ist und danach handelt, wird er ohne allen Zweifel bei der Verbraucherseite bei entsprechender Belehrung weitgehendes Verständnis finden. Der Handel könnte dadurch zu der in jener Zeit dringenden nötigen weiteren Besserung unserer Zahlungsbilanz sehr viel beitragen.

Sieht man an diesen geeigneten Stellen den Hebel anzusetzen, wäre eine dankenswerte Aufgabe der kaufmännischen Korporationen und Organisationen (Handelskammern, Kartelle, Konsumvereine, Warenhauskonzerne usw.). Ein derartiges Vorgehen läge im ureigensten Interesse des Handels selbst; denn je besser der Absatz der auf deutscher Scholle und von deutschen Arbeitsträgern erzeugten Waren ist, umso mehr wird die Kaufkraft der einheimischen Bevölkerung gestärkt.



So kämpft England gegen ausländische Waren.

In England hat jetzt eine große Aktion gegen den Verbrauch ausländischer Waren begonnen. Überall wird der Engländer durch Plakate daran gemahnt, daß nur der Verbrauch der im eigenen Lande hergestellten Waren die nationale Wirtschaft wieder in Blüte bringen kann. So hat man auch am großen Trafalgar-Platz in London eine Leuchtschrift angebracht, die mahnt: „Kauft britische Waren!“ Und bei uns?

Ein Appell der Bela an die Geschäftswelt.

Niemand, der etwas zu verkaufen hat, wird es fertig bringen, zu einem auch nur annähernd befriedigenden Umlauf zu kommen, wenn er nicht dafür sorgt, daß sein Geschäft, die Art seines Geschäftes, die Besondereit und Güte seiner Waren bekannt werden. Ueber den Kreis seiner Nachbarn hinaus wird er Kunden nur gewinnen können, wenn er dem Publikum in seiner großen Masse mitteilt, daß er etwas und was er zu verkaufen hat. Solche Bekanntgabe geschieht bekanntlich am meisten und besten durch Anzeigen, vornehmlich in Zeitungen, und alles dieses sind Selbstverständlichkeiten, die man nicht auszusprechen braucht.

Aber, so schreibt der Nachrichtenendienst der Bela (Vereinigung der leitenden Angestellten e. V.) es scheint, als ob die Selbstverständlichkeiten in der letzten Zeit in Vergessenheit geraten. Die Geschäftswelt spart, und es ist sehr lobenswert, daß sie spart — freilich hat sie es wohl immer getan, weil sie eben „sachmännisch“ denkt und handelt. Daß sie jetzt auch dadurch spart, daß sie weniger inseriert, ja, daß sie sehr wenig inseriert, kann kaum geliegt werden. Wenn die Geschäftsleute nicht wollen, daß die Käufer „streiten“, so sollen sie auch nicht ihrerseits in den Käufers die Meinung aufkommen lassen, daß das Geschäftsleben sich entschlossen habe, einen Winterschlaf zu beginnen. Eine geringe Zahl von Anzeigen in den Zeitungen wirkt auf das Volk etwa wie das Eingekündnis, daß man auf ein regelrechtes Geschäft ja doch nicht rechnet. Die Gewinner bei diesem Zustande sind sicherlich und offenbar jene Geschäftsleute, die unentwegt und im Vertrauen auf den Nutzen der Reklame inserieren!

Wünsche der Daxlander Kleingärtner.

Aus Daxlanden wird uns geschrieben: Am Samstag, den 14. November, fand im Gasthaus zur Blume in Daxlanden eine gut besuchte Versammlung der Pächter der städtischen Grundstücke auf der Gemartung Daxlanden statt. Sie war einberufen worden, um gegen die Kündigung mehrerer Grundstücke von Seiten der Stadt Stellung zu nehmen; die Gelände zur Errichtung von Kleinstedlungen im Sinne der Notverordnung freigegeben werden. Die Pächter der Grundstücke mißbilligen das Vorgehen der Stadt. Es sei nicht abzusehen, warum man den Kleingärtner, die jetzt ihr Stückchen Land bebauen, um sich das Notwendigste zu pflanzen, die Acker abnehmen wolle, um sie den Fürsorgeempfängern zu geben, während die Kleinpächter selbst daraufhin der Fürsorge anheimfallen würden. Es wäre also nur eine Verchiebung, aber mit erhöhten Kosten, da für die bisherigen Fürsorgeempfänger noch Siedlungshäuser erstellt werden müßten.

Die Daxlander Landwirte und Pächter protestierten aufs heftigste gegen diese Maßnahme der Stadt und verlangten, daß endlich einmal mit den Kündigungen der Grundstücke, die Ackergelände sind, Schluß gemacht werde. Jeden Tag höre und lese man, daß der Landwirtschaft geholfen werden müsse, um ihren Bedarf an Gemüse, Kartoffeln usw. wieder selbst bauen zu können. Auf der anderen Seite nehme man ihr das Ackergelände zu Siedlungen und Sportplätzen wieder weg.

Daß es in Daxlanden ohnehin schon an Ackereländen fehle, beweise die letzte Verpachtung, bei der teilweise die Pachtsumme bis zum dreifachen Betrag der vorigen erhöht wurde. Sollte die Stadt doch gezwungen werden, Siedlungen anzulegen, so wurde empfohlen, städtisches Gelände, das an die badische Landwirtschaftskammer verpachtet ist, hierzu zu verwenden und nicht die kleinen Pächter zu schädigen. Die Pächter hoffen, daß die Stadt von ihrem Vorhaben absteht, und die Kündigungen zurücknimmt.

Jeder 3. Deutsche

trägt einen Tornbusch-Kragen. Der erste Eindruck, den man vom Kragen empfängt, beunruhigt das Urteil über den ganzen Menschen. Gut angelegene Herren bevorzugen daher Tornbusch-Kragen und Hemden. Tornbusch-Kragen und Hemden werden in den großen und kleinen Textildruckfabriken Garsoos hergestellt. Eine Jahresproduktion auf einmengenmäßig würde einen Berg zweimal so hoch wie der Montblanc erzeugen.

Für die Karlsruher Notgemeinschaft

gingen weiter folgende Geldspenden bei uns ein:

Rud Müller u. Co., Karlsruhe Westendstraße 52, 10 M., Täger-Gesellschaft „Hubertus“, 3 Kronen 18.70 M., Friedrich Reuer, Karlsruhe 20 M., U. R. 10 M., Ungenannt Karlsruhe 3 M., Ungenannt Karlsruhe 2 M., R. A. 2 M., Yma Krey, Karlsruhe 28, 5 M.; zusammen 70.70 M., bereits veröffentlicht 83 M., Summa 153.70 M. Für diese freundl. Spenden danken wir herzgl. und bitten um weitere Gaben.

Verlag der „Badischen Presse“.

Voranzeigen der Veranstalter.

Christuskirchenchor Karlsruhe. Das Festkonzert findet am 28. und 29. November (Sonntag, den 22. November 1931), nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche statt. Als Solisten haben ihre Mitwirkung: Fräulein Gertrud Paaß (Alt), Frau Bertha Peters (Sopran), Walter Keller (Tenor), Fräulein Regina Schleichner (Sopran) und Herr Erwin Lehner (Bass). Die Solisten sind durch ihre hervorragende Vorkenntnisse der ausgearbeiteten Partien treuen Gehör zu verdienen. Die Partien der ausgearbeiteten Partien sind: „Hilfs Trost“ von H. Schütz, „Aubin soll ich mich wenden“ von Schubert, „Mit Dem Antlitz auf den Herrn“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Wo Du hingehst“ von Handl, „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ von Handl, „Wo Du hingehst“ von Handl, „Wo Du hingehst“ von Handl.

Badischer Kunstverein. Am Dienstag, den 1. Dezember, 8 Uhr, findet für die Mitglieder des Bad. Kunstvereins in der „Gintrod“ ein Weihnachtskonzert über „Drei Jahre Wanderfahrten durch Dänemark, Schweden und Norwegen“ statt. Neben in der in Karlsruhe bisher keine früheren Vorträge bekannte Herr Kurt D. Leiche-Berlin. Auch Nichtmitglieber sind der Vortrag zugänglich gemacht.

Renner-Vokalensemble. Die Konzertdirektion Kurt Reulebts stellt uns mit, daß der Vorkauf für den 28. und 29. November, nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche statt. Als Solisten haben ihre Mitwirkung: Fräulein Gertrud Paaß (Alt), Frau Bertha Peters (Sopran), Walter Keller (Tenor), Fräulein Regina Schleichner (Sopran) und Herr Erwin Lehner (Bass). Die Solisten sind durch ihre hervorragende Vorkenntnisse der ausgearbeiteten Partien treuen Gehör zu verdienen. Die Partien der ausgearbeiteten Partien sind: „Hilfs Trost“ von H. Schütz, „Aubin soll ich mich wenden“ von Schubert, „Mit Dem Antlitz auf den Herrn“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Wo Du hingehst“ von Handl, „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ von Handl, „Wo Du hingehst“ von Handl.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wohl ist täglich Wohl durch Einkäufe machen. „Wutt, Wutt“, wie er allemal, ich habe schon Wienige gekauft. „Aber, warum“, wie er antwortet, ich habe schon Wienige gekauft. „Aber, warum“, wie er antwortet, ich habe schon Wienige gekauft. „Aber, warum“, wie er antwortet, ich habe schon Wienige gekauft.

Ein altes Hausgerät kommt wieder zu Ehren!

Aber kein Stuhl hat sich der Neuzeit angeschlossen. Die moderne Weltanschauung: Recht, An und Mi sind nirgendwo besser aufeinander als in diesem praktischen Gerät. Die Stühle fallen nicht mehr um, der Anbau wird nicht mehr leicht und das Schöne: ein Griff — und Sie haben, was Sie brauchen. Ueber dem Griff angebracht, wirkt der Handhalter sehr schmeidig. Erzeugt die beim nächsten Einkauf in einem Haushalt ein Stück nach dieser langverehrten Küchenhilfe. Ausnahmestück nur 1.70 RM.

„Eine-Mark-Verkauf“ bei Butzhard

wiederum ein großes Ereignis für die fauernde Hausfrau. Diese interessante Angebots, Artikel des täglichen Bedarfs, die sehr billig im Verkauf sind. Wenig Geld ausgehen und doch das Richtige bekommen, das ist doch heute der Wunsch eines jeden. Dieser „Eine-Mark-Verkauf“ bietet dazu die Möglichkeit. Und in Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist dies eine doppelt willkommenes Ereignis.

Der Winter-Wulster in den bevorzugten Preislagen: 30.- 45.- 65.- 85.- Stern & Co. am MARKTPLATZ

Badische Chronik

der Badischen Presse

Freitag, den 20. November 1931.

47. Jahrgang. Nr. 542.

Spielkonzession in Bädern.

Neue Ausblicke? — Warum erst jetzt? — Staatsmoral und Verkehrsförderung.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Bei einer Anwesenheit in Hessen anlässlich der dortigen Wahlen soll Blättermeldung zufolge, der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich auch Wünsche nach Einführung des Glücksspiels in Kurorten entgegengenommen haben, die ihm von interessierter Seite unterbreitet wurden. Vor einigen Wochen brachte ein bekanntes Berliner Blatt Mitteilungen über eine Unterhaltung mit dem Reichsverkehrsminister Treviranus, deren Gegenstand Maßnahmen waren, die zur Hebung des Fremdenverkehrs geplant sein sollten. Darunter spielte auch die Frage der Einführung des Glücksspiels eine Rolle. Ohne aus diesen Tatsachen voreilige Schlüsse zu ziehen, kann man doch wohl vermuten, daß diese für den Fremdenverkehr wichtige Angelegenheit nunmehr neu angefaßt wird. An dieser Frage ist Baden-Baden in hohem Maße interessiert, gehört es doch zu jenen Kurorten, die der Blüte des Glücksspiels einst auch ihre Glanzzeiten verdankten. Seit einer Reihe von Jahren träumen diese Bäder und also auch Baden-Baden wieder von der Eröffnung dieser nahrhaften Einnahmequelle.

An dieser Stelle wurde schon vor Jahren und seitdem immer wieder auf die Bedeutung dieser Frage hingewiesen, obwohl man sich darüber klar sein konnte, daß die Träume, die in den Köpfen der Kurdirektoren spukten, vorläufig wohl eher überlulnische Träume bleiben mußten. Zwar ist nichts unerfüllt geblieben, um diese angenehmen und auch bequemen Träume in die Wirklichkeit umzusetzen. Aber im Grunde hat man aus der Fohilut der Eingaben, Denkschriften usw., mit denen die harten Herzen der Reichsbehörden erweicht werden sollten, nichts Greifbares herausgeholt. Es blieb bei dem geduldrigen Papier und den verdröhten Antworten darauf. Es war auch kein Geheimnis, daß eine Reihe wichtiger Stellen und Regierungsstellen oder Parlamentsmitglieder den von der Fremdenindustrie vorgebrachten Wünschen nicht ohne weiteres sympathisch gegenüberstanden.

Jetzt wittert man offenbar wieder einmal Morgenluft. Aber kein Mensch weiß, wann sie uns wirklich umwehen wird. Nur soviel weiß man, daß jetzt von allen interessierten Stellen mit neuem Mut die Trommel gerührt wird, um das ersehnte Wunschbild in die Wirklichkeit zu zaubern. Jetzt, glaubt man, sei der „psychologische Moment“, in dem die Sache zum Klappen kommen müßte.

Man kann über die Geeignetheit dieses Moments verschiedener Meinung sein. Es mag richtig sein, wenn man unter dem Druck der leeren Kassen, die auch in den Badeorten bedrohlich gähnen, die Reichsbehörden zugänglicher stimmen zu können glaubt, da es sich bei der Einführung des Glücksspiels doch auch um Erschließung einer neuen Steuerquelle handelt. Andererseits dürften die Bedenken, die man aus grundsätzlichen Motiven an maßgebender Stelle bisher gehabt hat, auch heute nicht ganz verschwunden sein, und sollten sie es wieder erwarten trotzdem sein, so kann man sich die Frage vorlegen, ob nicht der einzig richtige „psychologische Moment“ zur Einführung des Glücksspiels dennoch eigentlich längst verpaßt ist. Daraus ist zwar den Bädern kein Vorwurf zu machen, wohl aber den Behörden. Die Genehmigung in einer Zeit der Ungewißheit der Unruhe und auf den Gipfel gestiegenen Not wird nicht so aufgeföhrt werden können, wie man sie unter weniger ungünstigen Verhältnissen hätte aufpassen müssen, nämlich als eine nachteilige Maßnahme, um das Fremdenverkehrsverderbe durch ein von den konkurrierenden Ausland länder erhofftes Mittel zu beheben.

Inzwischen sind die rechtlichen Vorbereitungen zur Wänderung des gegenwärtigen Zustands, der das Glücksspiel auch in Bädern verbietet, eher erleichtert als erleichtert worden. Es wird infolgedessen auch heute komplizierterer Maßnahmen rechtlicher Art bedürfen, um dem Glücksspiel Eingang zu verschaffen, als früher, wo es eine Rechtsfrage gewesen hat, bei der verhältnismäßig einfache Verfügungen beiseite der Verordnungen und Bestimmungen genügt hätten, um das Ziel zu erreichen. Trotzdem muß erstrebte werden, jetzt endlich einmal eine einfache und zweckmäßige Rechtsgrundlage zu schaffen, um den Badeorten, vor allem denjenigen, welche vom internationalen Publikum stark bevorzugt werden, die Einführung des Spiels zu ermöglichen.

Der Reichsverkehrsminister hat erklärt, daß er in diesem Sinne an die zuständigen Reichs- und Länderbehörden herantreten werde, um eine Regelung dieses Verfahrens im gesamten deutschen Interesse zu treffen. Ob das inzwischen geschehen ist, ist nicht bekannt. Neben eines aber dürfte bereits Klarheit bestehen: nämlich, daß die Glücksspielverleihung nicht allgemein erteilt werden wird. Vielmehr dürfte sie nur für ganz wenige, Bäderorte in Frage kommen, nämlich für vielleicht zwei bis drei derjenigen Bäder, die sowohl eine Glücksspieltradition und -erfahrung hinter sich haben und denen die Möglichkeit, sie wiederzuerneuern, auch deshalb geboten werden soll, weil das Ausländerpublikum, das sie anführt, an das Vorhandensein der Glücksspiele gewöhnt ist. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, muß Baden-Baden in allererster Linie berücksichtigt werden.

Auch wenn man sich von einem Wiederaufleben der Spieltradition zunächst nichts Umwälzendes versprechen will, so kann sich allmählich doch wieder ein Zustand herausbilden, der ein wichtiger Faktor für die Bilanzierung gerade der Bäder werden wird, die ein gewisses Luxusbedürfnis auch heute noch befriedigen können. Darüber hinaus läme auch der öffentlichen Hand, wie man schon berechnet hat, doch ein Gewinn von vielen Dutzenden von Millionen zugute, die gewiß nicht unwillkommen wären. Der französische Staat bezieht aus den Spielfällen des Seebades Deauville allein 76 Prozent der Spieleinnahmen. Diese und viele andere Beispiele aus dem Ausland haben ja ihren Eindruck nicht verfehlt. Zuletzt ist hierzulande im September vorigen Jahres auf der Tagung des deutschen Bäderverbands, die in Badenweiler stattfand, davon eingehender die Rede gewesen.

Das Verlangen nach Wiedereinführung des Glücksspiels in Bädern ist hauptsächlich deshalb in den letzten Jahren mit immer stärkerer Deutlichkeit aufgetaucht, weil die staatliche Hilfe für das Fremdenverkehrswesen und die Verkehrsförderung in Deutschland verlagert hat. Teils, weil man sie von Staatswegen nicht bieten konnte, aber auch, weil man zu schwerfällig war, um die nächstliegenden Selbsthilfen zu ermöglichen. Nicht nur der Schrei nach einem Kurortgesetz ist bis jetzt praktisch ungehört verhallt, sondern auch der nach einem Staatssekretariat für das Fremdenverkehrswesen, wie es in fremden Ländern mit großem Erfolg besteht. Ja, es sind sogar bei der Duldung der Geschicklichkeitsviele höchst willkürliche Auslegungen zum Schaden der betreffenden Bäderorte vorgekommen, und sogar das harmlose Spiel „Schundschach“ ist vom Reichsgericht schon als Glücksspiel angesehen worden, und zwar dort, wo ein Spieler gegen mehrere Spieler spielte und nicht alle gegen die Bank Spielenden in der Lage waren, das Spiel zu beeinflussen.

Alle diese Dinge werden aufhören, sobald mit der Einführung der Glücksspiele für Fremde in Badeorten Ernst gemacht und der Widerspruch eingeleitet wird, die darin liegt, daß der Staat aus Lotterien und Totalisatoren unbedenklich fette Gewinne zieht, bei dem Glücksspiel aber über seine moralischen Bedenken nicht hinauskommt.

Umschau vom Tage.

Dekonomiegebäude in Schwarzach eingeweiht.

Schwarzach b. Bühl, 20. Nov. Am Donnerstag mittag brach im Anwesen des Franz Weingartner während der Abwesenheit der Bewohner Feuer aus, das in kurzer Zeit das Dekonomiegebäude in Schutz und Asche legte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, nachdem der Dachstuhl abgebrannt war. Die Feuerwehre mußte energisch die Nachbaramwehler schützen. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Futtermittelvorräte ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden beträgt etwa 10 000 M. Die Brandursache ist unbekannt.

Rauschgiftsmuggel in Vörrach.

Vörrach, 20. Nov. Die Vörracher Kriminalpolizei ist auch hier einer kleinen Rauschgiftfahre auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Schmuggel von badischen Grenzgebiet nach der Schweiz und dem Elß. Drei Frauen und ein Mann aus Vörrach sowie ein weiterer Mann aus Grenzach wurden verhaftet und in das Bezirksgefängnis Vörrach eingeliefert.

Unterfchlagen bei einer Ortskrankenkasse.

Waldshut, 20. Nov. Die Unterfchlagen bei der Ortsstelle Murg der Allgemeinen Ortskrankenkasse Säckingen in der Zeit vom September 1926 bis August 1931 fanden nunmehr vor dem Schöffengericht Waldshut zur Aburteilung. Angeklagt ist die Ehefrau Luise M u s e n b e r g e r, die Kassiererin dieser Krankenkasse war. Sie hat in der Zeit vom September 1926 bis Mitte August 1931 den Betrag von rund 1765 Mark an Krankengeldern, Arbeitslosenversicherung und Krankenversicherung unterfchlagen, ferner vom März bis August 1931 den eingezogenen Betrag von 1838 Mark für Invalidenmarken für sich verbraucht. Um die Unterfchlagen zu

des Vereins und seiner Mitglieder, während Spiditus Otto Gehrenbach-Freiburg über Tariffragen berichtete.

Hodensheim, 19. Nov. (Nicht zeitgemäß.) Die Gemeinde Hodensheim beschloß, eine Rennstrecke für Motorräder herstellen zu lassen und wünscht für diesen Bau einen Zuschuß vom Kreis. Das Wasser- und Straßenbauamt, sowie der Kreisrat lehnen einen Zuschuß ab, da die Zeitverhältnisse nicht dazu angetan sind, für diese Zwecke Mittel auszugeben.

St. Kartswieser, b. Kehl, 19. Nov. (Kraftwagenzusammenstoß.) Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr stießen ein Personenauto und ein Lastkraftwagen im Dorf bei der Kurde zusammen. Dem Führer des Lastkraftwagens passierte weiter nichts, dagegen den Anlassen des Personenautos. Der Führer erlitt schwere innere Verletzungen, eine neben ihm sitzende Dame trug durch Glasplitter schwere Wunden im Gesicht davon, während ein älterer Herr, der hinten saß, mit geringen Verletzungen davon kam. Das Auto gehörte einem Herrn aus Seebach bei Achern, der es auch selbst steuerte. Die Verletzten wurden ins Kehler Krankenhaus gebracht.

Niederhausen, A. Emmendingen, 20. Nov. (Schwere Messerfehde.) Der ledige Hausierer Johann Dhl von Kehl geriet mit seinem Kollegen S i d l i n von Lahr in Streit, in dessen Verlauf Dhl mit seinem Brotmesser dem Stöcklin einen lebensgefährlichen Stich in die Herzgegend versetzte. Dhl wurde verhaftet. Er ist Elässer, diente bei den französischen Kolonialtruppen in Tonking und desertierte während eines Urlaubs nach Deutschland.

Oberbach, b. Billingen, 20. Nov. (Wegkreuz zerstört.) Von Eubenhänden zerstört wurde ein schönes Wegkreuz, das unweit des Ortes an der Straßenkreuzung nach Schwabenhausen stand. Kreuz und Christusbild sind vollständig in Stücke geschlagen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Männergesang in Bruchsal.

M. Bruchsal, 19. Nov. Der älteste Gesangverein Bruchsal, der „Liedertanz“, legte seinem traditionellen Spätsommerkonzert, das außerordentlich gut besucht war, die Kallade zugrunde. Wir hörten von dem gut ausgeglichenen Chor „Die Königsfinder“, bearbeitet von F. Siebert, und „Schweizerlein, wann gehn wir nach Haus?“, bearbeitet von H. Jüngli, den „Feuerreiter“ und „Hagen“, zwei Kunstchöre von Mathieu Rumann, deren großen Ansprüchen der Chor sich gewachsen zeigte. „Der unerbitliche Hauptmann“, bearbeitet von H. Wörz, und „Prinz Eugen“, bearbeitet von Adolf Kirchl, drangen in ihrer außerordentlich guten Wiedergabe zu Herzen. Gertrud Kemp, eine junge Bruchsaler Sängerin, bot mit ihrer klangvollen Altstimme mit gutem Gelingen außer den beiden Schubertballaden „Der Zwerg“ und „Erlkönig“ drei Werte von Löwe: „Edward“, „Mummelsee“ und „Die wandelnde Glode“, als letztes „Der Fischerknabe“ von Liszt. Als feinschüliger Begleiter stand der strebsamen jungen Sängerin Chorleiter Linnebach zur Seite, der Dirigent des „Liedertanz“.

Die „Liedertafel“ veranstaltete eine würdige Feier, um sechs verdiente Sänger zu ehren. Gaupräsident K u f überbrachte die Glückwünsche des Bruchsaler Sängerverbands und des Badischen Sängerverbands und überreichte dem Sänger Engelbert H i l l e n b r a n d für 50jährige Sängertätigkeit die badische goldene Sängernadel und den Sängerbrief des Deutschen Sängerverbands, den Sängern Georg Stieglitz und Franz Klein für 40jährige Sängertätigkeit je eine Ehrenurkunde, und dem Sänger E. H o l z e r für 25jährige Jubiläum die silberne Ehrennadel des badischen Bundes. Den Vorstand der „Liedertafel“, Stieglitz, ehrte der Gaupräsident noch besonders durch Ueberreicherung eines Blumengebüdes. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Sänger Bernhard Braun und Ernst Holzer. Unter ihrem tüchtigen Chorleiter Seig kamen Lieder von Kreuzer, Baumann u. a. zum Vortrag. Herr B i r k e r (Bass) und Herr Gehring (Tenor), begleitet von Hauptlehrer Seig, fanden mit ihren schönen Liedgaben herrlichen Beifall.

Römische Billa ausgegraben.

Säckingen, 20. Nov. Die Frikal — Badische Vereinigung für Heimatpflege — läßt zurzeit an der Anhöhe „Fopberg“ einen römischen Ruinenhügel untersuchen. Dabei konnte Dr. Laur aus Basel eine römische Billa festgestellt, deren Südfront 38 Meter und deren Ostfront 23 Meter mißt. Es lassen sich deutlich zwei Bauperioden in dem gut erhaltenen Mauerwerk feststellen. Da in der Umgebung Ziegelreste aus der Römerzeit gemacht wurden, vermutet man hier eine größere römische Siedlung.

Freiburg, 20. Nov. (Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten.) Der Ingenieur Emil Probst aus Walden hatte wegen schwerer Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten G e b e r einen Strafbescheid über einen Monat Gefängnis und 200 M. Geldstrafe erhalten. Er legte Weisung ein und ersuchte um gerichtliche Austragung der Angelegenheit. Jetzt hat das Freiburger Schöffengericht die Strafe auf zwei Monate Gefängnis erhöht und den Angeklagten außerdem zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Fortdauer des trockenen Wetters.

Das nordosteuropäische Hochdruckgebiet verlagert sich jetzt in südlicher Richtung. Gleichzeitig zieht über der Bistaga eine neue Hochdrückung der großen Islandantone heran. Sie wird uns ebenfalls seine wesentliche Veränderung des Wetters bringen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Zufuhr in Meeresspiegel	Temperatur in °C	Relative Feuchtigkeit	Niederschlag in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Berthel	764,4	0	100	—	—	bedeckt
Karlsruhe	764,3	-2	100	—	—	wolflig
Baden-Baden	764,4	-2	100	—	—	bedeckt
Säckingen	765,9	-1	100	—	—	bedeckt
Bad Dürheim	—	-1	100	—	—	bedeckt
St. Blasien	763,5	0	100	—	—	halbbedeckt
Badenweiler	763,3	0	100	—	—	wolflig

Wetterausblick für Samstag den 21. November 1931: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wasserstand des Rheins.

Station	Wasserstand
Waldshut, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	202 Stm.; 19. Nov.: 206 Stm.
Basel, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	07 Stm.; 19. Nov.: 09 Stm.
Säckingen, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	60 Stm.; 19. Nov.: 60 Stm.
Reichenweier, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	168 Stm.; 19. Nov.: 164 Stm.
Kehl, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	211 Stm.; 19. Nov.: 213 Stm.
Warrau, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	378 Stm.; 19. Nov.: 378 Stm.; mittags 12 Uhr: 375 Stm.; abends 6 Uhr: 379 Stm.
Mannheim, 20. Nov., morgens 6 Uhr:	246 Stm.; 19. Nov.: 255 Stm.
Gaub., 20. Nov., morgens 6 Uhr:	169 Stm.; 19. Nov.: 178 Stm.

Haushalten heißt:

Guten Kaffee nicht mit ungeeigneten Zusätzen strecken, — sondern die Bohnen durch Weber's besser ausschließen und voll ausnutzen!

Das echte weiß-blaue



Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Eine Reise nach Palästina und Ägypten.

Letzten Donnerstag sprach im überfüllten Schrempf-Saal das Vorstandsmitglied des Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Karlsruhe, Min. Oberrechnungsrat W. Eisele über eine Orientreise nach Palästina und Ägypten. Als Teilnehmer einer Pilgerfahrt des katholischen Lehrervereins, unter Führung von Prof. Dr. Barth, besuchte der Redner im März und April vorigen Jahres das biblische Land.

Durch Italien unter polizeilicher Begleitung, Seefahrt auf italienischem Dampfer über das Mitteländische Meer, an den klassischen Stätten Griechenlands vorbei, gelangte die Reisegesellschaft nach Jafa. Originelle Lichtbilder schilderten überzeugend die Schwierigkeiten einer Seefahrt 3. Klasse, und weite Ausblicke kennzeichneten die berühmten Küsten. Nach der Ausbuchtung in Jafa wurde der Karmel und Nazareth besucht. Galiläa erschien auf der Leinwand als fruchtbares blumenreiches Land, vom Berg des Abtuzes führte Eisele die Behauptungen der Beduinen, Araber (Felsen) und Zionisten vor, angenehm berührten die Siedelungen schwäbischer Kolonisten. Auf dem waldlosen Berge Tabot wurde die Verfallsstunde betreten, roter Mohn gab der Landschaft am See Genezareth ihr Gepräge, und das jüdische Libanus schilderte der Redner als „Königin der Infekten“.

Über Kanaa durch Samaria fuhr das Auto nach Judäa, einem rauhen öden Landstrich. Eindringlich gestaltete der Orientfahrer seine Eindrücke von Jerusalem der „hochgebauten Stadt“, auch hier fanden die Pilger bei den Franziskanern gar freundliches Quartier. Dankbar erwähnte Eisele den kürzlich verstorbenen Wächter des Heiligen Grabes Vater Florian Schöb.

Viele Aufnahmen zeigten das bunte Leben mohammedanischer Prozeduren in der Karawane; die Patriarchen der verschiedensten Bekenntnisse und die Klagemauer der Juden gaben ein Bild der Zerissenheit dieser ehrwürdigen biblischen Stadt. Verschiedene Frauen, malerische Gruppen von Mohammedanern zogen durch die schmale Davidsstraße zum Tempelplatz, in die Omamohsche. Englische Wachposten sorgte hier für strengste Ordnung an den Festtagen. Dem Besuche der Grabstätte folgte eine Besichtigung der Geburtskirche und ein Bad im Toten Meer. Die Taufstelle des Johannes sowie die Gärten von Jericho waren Ausflugsziele der Pilger.

Mit der Westbahn fuhr man in zehn Stunden nach dem Suezkanal (Port Said) und später nach Kairo, der Reisenstadt. Minaretts, Bazare, enge Gassen und weite Fernblicke schilderten Eisele aus eigenem Erleben, auch das National-Museum des Landes wurde besucht. Eine Wanderung zu den Pyramiden von Gizeh und der weltberühmten Sphinx wurde durch reizvolle Lichtbilder vermittelt, und das Reich der Pharaonen eindrucksvoll geschildert. Von Alexandria trat man die Heimfahrt an, über Sratous, Mellina, Palermo, landete das Schiff in Neapel. Ein dreitägiger Besuch galt dem klassischen, heiligen und schönen Rom, wo auch der Papst der Pilgerfahrt seine Audienz gewährte.

Über Mailand fuhr Min. Oberrechnungsrat Eisele in die Badische Heimat zurück, für deren Reize er im Laufe der Reisezeit er begeisterte Worte fand, nachdem er das ermüdende Einerlei der tropischen Gegenden kennen gelernt hatte. Spontaner Beifall dankte unserem unermüdeten Vorstandsmitglied für seine beobachtungsreiche humorgewürzten Darbietungen, und sorgfältig konnte der 2. Vorsitzende Binz verkünden, daß der Vortrag nach Neujahr wiederholt wird.

Helmatabend im Arbeiterbildungsverein.

Der Arbeiterbildungsverein Karlsruhe, der im kommenden Jahre sein 70. Stiftungsfest feiern kann, bringt wieder eine große Reihe von Vortragsabenden aus allen Gebieten des Wissens. Diese Abende, die der Volksbildung dienen wollen, halten sich, einer alten Tradition folgend, frei von politischen oder religiösen Bindungen. Sie werden für die Mitglieder und Freunde des Vereins unentgeltlich veranstaltet. Mit besonderer Liebe werden seit Jahren die Helmatabende gepflegt; diese Abende wollen in Wort und Bild die Liebe zu unserer Heimat, zu unserem Vaterlande aufs neue heben. Daneben stehen auch die musikalischen Abende, die vorzugsweise die Werte deutscher Klassiker dem Hörer naheführen wollen. Es schließen sich an einige Dichtertage für Wilhelm Raabe, für Goethe, ein Vortrag über das Deutschtum im Ausland, über Jahn und das deutsche Turnen usw. Der erste, sehr stark besuchte Vortragsabend war ein wundervoller Helmatabend. Nach einer kurzen Begrüßung durch den zweiten Vorsitzenden des Vereins, Max Daniel, sprach Wilhelm Rudolf an Hand von über 150 Lichtbildern über „Unsere Schwarzwaldheimat“. Er führte die Besucher und Hörer von Karlsruhe über Forstheim in den Schwarzwald, das Land der Berge, Wälder, Seen und Wasserfälle, wie es der Vortragende nannte. Es ging über Höhen und durch Täler, vom nördlichen, zum mittleren und südlichen Schwarzwald. Wilhelm Rudolf sprach zur Hauptsache seine ganz prächtigen Bilder zum Besucher sprechen, gab ihnen nur einige Knappe, für das Verständnis nötige Erläuterungen mit auf den Weg. Seine von seinem Naturförm und Naturleben zeugenden Bilder, waren ganz dazu angetan, die Schönheiten unseres Schwarzwaldes aufs neue zu erschließen. Beglückt vom Schauen all der Schönheiten, dankbar für die Einfaltungen aller Volksbräute, kleiner geistlicher Rückblicke und der Erwähnung einiger weniger bekannter Sagen, spendeten ihm die Hörer einmütigen, überaus herzlichen Beifall.

Die Bürgergesellschaft der Südstadt hielt am letzten Dienstag im „Bayerischen Hof“ eine Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein interessanter Vortrag des Stadtoberinspektors August Schwall über die Wohlfahrtspflege der Südstadt stand. An Hand eines reichen Zahlenmaterials zeigte der Redner die umfangreiche Tätigkeit der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, die in den Brennpunkten des städtischen Haushalts gerückt ist. In klarer übersichtlicher Weise behandelte er die verschiedenen Arten der Hilfeleistungen in der offenen und geschlossenen Fürsorge der Stadt, das weite Gebiet der Betreuung der hilfsbedürftig gewordenen Einzelpersonen und Volksschichten in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und geistig-sittlicher Beziehung. Der Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß das kommende Frühjahr uns endlich eine Entlastung der Weltwirtschaft und damit eine Entspannung auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens bringen möge. — Im Anschluß an diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag teilte der stellvertretende Vorsitzende Herr Emil Bindig mit, daß der erste Vorsitzende der Bürgergesellschaft Karl-Heinz Bögele, nach langer schwerer Krankheit wieder genesen sei, eine Mitteilung, die allgemein mit großer Freude aufgenommen wurde. In der Aussprache wurden verschiedene Südstadtangelegenheiten behandelt, so die Behauptung des alten Bahnhof-Platzes, die mangelhafte Beleuchtung in verschiedenen Straßen der Südstadt. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich eine gemütliche Unterhaltung, die durch die Mitwirkung von Rudolf Schmittener eine besondere Note bekam.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine erfreuliche Geschäftsbelebung konnte die Firma Stern & Co. am Markttag durch die neuen ermäßigten Preise verzeichnen. Die von der Firma auch in der vorliegenden Ausgabe angezeigten Serienpreise für Winter-Unterwäsche stellen eine Bestätigung der besten Wirtschaftslage entgegen und die als außerordentlich bezeichnet werden muß.

Das Reparations-Problem.

Vortrag beim Bund der Auslandsdeutschen.

Die Karlsruher Ortsgruppe des Bundes der Auslandsdeutschen hatte ihre Mitglieder zu einem Vortragsabend bei Mitglied Klotz im „Krotobil“ einberufen und auch die Mitglieder des Hilfsbundes für die Elbschiff-Lothring im Reich eingeladen.

Die Versammlung wurde durch ein Konzert der Herren André Alexander (Geige) und Wilh. Gantner (Klavier) in feiner Weise mit dem „Einzugsmarsch der Gladiatoren“ eingeleitet. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes der Auslandsdeutschen, Herr G. Heitmann, die so zahlreich erschienenen, insbesondere Herrn Professor W. Krause, der durch Vermittlung der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Baden, in dankenswerter Weise das Hauptreferat des Abends übernommen hatte.

„Das Reparationsproblem“.

In fesselnder, sachlicher Form schilderte Prof. W. Krause die Entwicklung des Reparationsproblems und die Ursachen, welche zu der heutigen Weltwirtschaftskrise geführt haben; wie durch Aufspeicherung von Weizen und Korn in Amerika, Baumwolle und Kautschuk in England und Ägypten, Rohstoffe und Fertigfabrikate in anderen Ländern die Preise künstlich hochgekauft wurden. Der nächste Erfolg dieser Preistreibungspolitik war aber die Selbsthilfe der anderen Staaten, indem die von der Zurückhaltung der Güter besonders getroffenen Länder sich Ersatzmöglichkeiten suchten, entweder durch eigenen Anbau oder durch eigene Fabrikation. So entstanden in den einzelnen Ländern ganz neue Industrien und Agrarzweige, sie machten sich mehr oder weniger abhängig von der Einfuhr und gingen zur Ausfuhr über. Jetzt konnten die zurückgehaltenen Güter nicht mehr oder nur mit großen Verlusten veräußert werden und die größten Unternehmungen gerieten ins Schwanken. Man verbrannte nun Weizen, Mais und Korn in Amerika, man schüttete den Kaffee Brasiliens ins Meer, Baumwolle und Kautschuk erreichten einen nie zuvor gekannten Preissturz.

In all diesen Stürmen und Wirren verhielt sich Frankreich passiv. Handel und Wandel blühte, 2 Millionen ausländische Arbeiter konnten in Frankreich Arbeit finden und erst als Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise ging Frankreich infolge Verringerung der Absatzmöglichkeiten an die Verringerung seiner Produktion. Aber nicht die französischen Arbeiter wurden vorerst durch die Betriebs-einschränkungen betroffen, sondern man schied nunmehr erst die ausländischen Arbeiter je nach Entbehrlichkeit wieder in ihre Heimat.

Der Redner führt lebhaft vor Augen, wie der Durchschnittsfranzose mit seinen bescheidenen Lebensansprüchen, mit seiner dreiprozentigen Staatsanleihe, in welcher er sein Geld anlegt, weil ihm die Sicherheit mehr als die Gewinnspanne bedeutet, immer noch von tiefer Furcht gegen seinen nördlichen Nachbar — Deutschland — erfüllt ist und daß es lange dauern werde, bis dieses Mißtrauen verschwunden sei. Das französische Volk erwarte die Heilhaltung der von Deutschland im Youngplan übernommenen Wert- und Sachlieferungen, zumal der australische Minister vor Jahren ausgeführt habe, Deutschland könne leicht 180 Milliarden Goldmark zahlen. Andererseits ist Deutschland ohne Frankreichs Unterstützung nicht in der Lage, seine kurzfristig aufgenommenen Auslandsverbindungen abzutragen, wenn nicht die Reparationslasten von ihm genommen werden. Wir könnten mit unserm reichen Nachbar in ein für uns erträgliches Einvernehmen kommen, wenn nicht die beiderseitige psychologische Mißtrauenshaltung alle Bindungsverträge bisher illusorisch gemacht hätte. Stresemann hatte das seine Verhältnis und die genaue Kenntnis der französischen Wünsche, um das in seinem „Siegestaumel“ trunken gewordene Volk mit sei-

nen unerfüllbaren Forderungen nach Wiedergutmachung und Sicherheiten für eine Wiedergewinnung zu können. Wenige ahnen, wie schwer und ernst die Verhandlungen waren, die zur endlichen Befreiung des gefamten besetzten Gebietes führten und dadurch die drohende Separatistengefahr abwendeten und wie dramatisch sich manche Szene zurspielte.

Nur langsam lerne der Franzose, daß Deutschland nach den Verhandlungen von Spaai, Paris und London, dem Gutachten von Dawes und Young, nie in der Lage sein werde, die Reparationslasten aus eigener Kraft zu schaffen, denn bisher konnten die Reparationszahlungen nur aus Anleihen des Auslandes gezahlt werden. Der Redner schloß sein eindrucksvolles Referat mit der Mahnung: Zusammenzuhalten in Freud und Leid als ein einzig Volk von Brüdern.

Einmütiger Beifall war der aufrichtige Dank der Versammlung.

Nachdem musikalische Darbietungen die Pause verhöhl, referierte Herr Prof. Rothmayer, 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe des Hilfsbundes für die Elbschiff-Lothring im Reich, über den Zusammenhang der Entschädigung mit der Reparationsfrage. Der Redner stützte sich dabei auf den bekannten Beschluß des Reichstages, in welchem die Reichsregierung beauftragt wurde, Alles in ihrer Macht stehende zu tun, um bei der endgültigen Regelung der Reparationsfrage auch für die Geschädigten eine weitere Entschädigung zu ermöglichen.

Trotz dieser klaren Feststellung des Reichstages habe die Reichsregierung beim Abschluß des Youngplanes im Haag 1929 nichts getan, sondern auf die Herausgabe der von rechts wegen den Geschädigten gebührenden Liquidationsüberschüsse verzichtet. Es sei freilich, daß auch in ehemaligen feindlichen Ländern langsam die Erkenntnis durchdringe, daß diese barbarischen Methoden mit Schuld an der heutigen Weltwirtschaftskrise seien. Auch schon vor dem Haag sei die Entschädigungsfrage mehrfach zu Ungunsten der Geschädigten mit der Reparationsfrage verquid worden, um mit dem Gelde der Vertriebenen eigene Verpflichtungen des Reiches im feindlichen Ausland abzudecken. Die Geschädigten seien selbstredend einseitig und vaterländisch genug gesinnt, um selbst einzusehen, daß zur Zeit bei der trostlosen Lage des Reiches es nicht angänglich sei, die Frage der sofortigen weiteren Entschädigung aufzurollen. Unbedingt müsse aber darauf bestanden werden, daß bei der endgültigen Regelung der Reparationsfrage — die vielleicht näher bevorstehe als man glaube — das Wort des Reichstages eingelöst und die Entschädigungsfrage einer endgültigen, gerechten Lösung im Sinne der sehr beschiedenen und maßvollen Forderungen der Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände entgegengeführt werde.

Reicher Beifall bekundete das Einverständnis der Versammlung mit den gemachten Ausführungen.

In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende des B. d. A. Herr Heitmann den beiden Referenten für ihre Ausführungen und den Künstlern für ihre Darbietungen. Er ermahnte den Glauben an die endliche Einlösung des mehrfach gegebenen Versprechens der Schadloshaltung der Opfer des Verlaßlichen Schandvertrages nicht zu verlieren. Wenn auch die jetzige Generation den Wert nicht erkenne, den der Vertriebene für sein Vaterland gegeben, Vertreibungen von Haus und Hof, von Geschäft und Erbsenz, um die erste Rate der Kriegsschuld damit zu bezahlen, so würden es spätere Geschlechter sicher mehr und dankbarer erkennen und anerkennen. Mit der Duvertüre von Lohengrin fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Aus dem Karlsruher Turnverein 1846.

Wie allgemein bekannt ist, besteht in diesem Jahr der R.T.V. 85 Jahre. Dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, hat der Verein von der Abhaltung einer großen Jubiläumsgedächtnisfeier abgesehen; dagegen ließen es sich die verschiedenen Abteilungen des Vereins nicht nehmen, in den Abteilungen des 85jährigen Bestehens zu gedenken. Aber auch bei dem am Nachmittag des 29. November in der Festhalle stattfindenden großen Schauturnen soll das 85jährige Bestehen gewürdigt werden, insofern aus dieses Jubiläumsschauturnen auf einer ganz besonderen Höhe stehen wird. So werden in ihm zum ersten Mal in einem öffentlichen Schauturnen in Karlsruhe Bewegung und Sprache zur Aufführung kommen. Darüber schreibt in der Badischen Turnzeitung Oberturnwart Landhäuser:

Es ist kein Zweifel darüber, daß das oben benannte Gebiet auch in der D.L. langsam Fuß fasset. Der Sprechchor findet schon lange und ausgiebig Verwendung vor allem in der Jugendbewegung als wirkungsvoller Ausdruck gemeinsamen Denkens und Fühlens. Jedermann muß zugeben, daß solche im Chor und mit Begleitung gesprochene Worte im Zuhörer einen ungemein starken Eindruck hinterlassen und ihn zwingen, sich mit dem tunbegabenen Massenwillen zu beschäftigen. Genau daselbe darf vom Bewegungsschor gesagt werden. Der Bewegungsschor als Ausdruck eines gemeinsamen Erlebens, als sichtlicher Ausdruck einer gemeinsamen Idee, wird dem Zuhörer zu einem Erlebnis, mit dem er sich auseinandersetzen muß. Wer die Entwicklung unseres modernen Theaters kennt, weiß, daß auch hier versucht wird, einer Idee nicht nur durch Worte, sondern auch durch Masseninszenen sinnfällig Ausdruck zu verleihen.

Der Karlsruher Turnverein 1846 wird bei seinem Schauturnen am 29. November den Versuch wagen. In dramatisch angelegten Szenen wird der Kampf der deutschen Turnerschaft mit der leichten Lebensauffassung dargestellt werden. Bewegungs- und Sprechchöre werden durch eine eigens hierzu geschriebene Musik zu gewaltiger Wirkung gesteigert. Die Proben hierzu zeigen schon, daß es gelingen wird, eine künstlerische Wirkung herauszuarbeiten.

Die Deffentlichkeit wird recht tun, sich selbst von den Wirkungsmöglichkeiten dieser Bewegungs- und Sprechchöre zu überzeugen. An das Schauturnen selbst schließt sich eine interne Zusammenkunft der Vereinsangehörigen an, bei der Mitlieder-Ehrungen vorgenommen werden. Bei der Größe des R.T.V. ist dies keine kleine Zahl, was aber auch davon zeugt, wie groß der Zusammenhalt und der Idealismus ist, der im Verein heute und wohl auch für alle Zukunft herrscht.

Der Damenreizeugehilfenverein Karlsruhe 1886 hielt am vergangenen Sonntag sein Schauturnen mit Tanz ab, welches im Restaurant Löwentrad stattfand. Vormittags 11 Uhr ging eine Ringtaugung voraus, in der die wirtschaftlichen Fragen für den Freizeiberuf verhandelt wurden. Der 1. Vorsitzende begrüßte im Laufe des Abends die erschienenen Gäste sowie die Zwangsinnung Karlsruhe und die einzelnen Korporationen. Er beglückwünschte das Vereinsmitglied Kraus, das in Paris große Erfolge hatte. Die Kapelle M. H. L. erkundete den Abend durch schmissige Musikstücke. Nach erfolgtem Aufmarsch der Freizeiberber erfolgte das Schauturnen, bei welchem gute Arbeiten gezeigt wurden.

Schauturnen im Turnerbund Beierheim.

Wir leben deutsches Frühling und alle deutsche Sitten“, das war der Leitspruch unter dem der Td. Beierheim am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Schauturnen abhielt. Deutsche Turnkunst und deutscher Frohsinn offenbarte sich in allen Vorführungen. Die Beierheimer Schauturnhalle war mit Zuschauern dicht besetzt, als die gesamte ausübende Turnerschaft einrückte. Der 1. Vorsitzende Herr Conrad begrüßte die Gäste, insbesondere Herrn Rektor Hornung als Vertreter der Beierheimer Schule. Herrn Gau'ungendwart Durst die Abordnungen der befreundeten Vereine, nicht zuletzt aber auch die vielen Eltern und Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, denen das Schauturnen einen Einblick in die innere Vereins-tätigkeit geben sollte. Die Schüler unter Leitung ihres Turnwart Winter eröffneten den Reigen der Vorführungen mit allerlei, fröhchen Leben und Bewegung sprudelnden Bodenübungen. Die Schülerinnen von Fr. Roberts geführt, mit anmutigen Übungen an den Schwefelstangen. Für den erkrankten Männerturner Schandin war in letzter Stunde der Turnwart M. A. L. eingestiegen, der mit großem Schmelz die Winterarbeit des Sp. e. e. und Beierheimers in der Halle zur Vorführung brachte. Die Turnmänner stellten sich unter ihrem bewährten Führer Obm. W. A. L. e. n. e. r. g. e. r. mit sehr gut ausgeführten neuzeitlichen Reueübungen vor. Das Barren-Kürturnen der besten Turnerschaften zeigte, daß auch das, vielerorts etwas kriegsmäßig behandelte Geräteturnen im Turnerbund eifrig gepflegt wird. Eine Gruppe der älteren Turner trat erstmals mit Handübungen in Erscheinung. Der Anfang mit der Männerriege ist gemacht, Fortschritte werden nicht ausbleiben.

Nach einer kleinen Pause nahmen die Vorführungen mit reizenden Singpielen der Schülerinnen ihren Fortgang. Die Schüler waren an den schräg stehenden Leitern in ihrem Element. Auf alle Arten vorwärts und rückwärts wurden Auf- und Abstieg bewältigt. Da Sprechen und Hören nicht gepöfirt sind, ging es manchmal auch nicht schmerzlos ab.

Daß diese harte Schule für die Jugend aber nicht gefährlich, vielmehr, besonders in der jetzigen Zeit nutzbringend für die Vorbereitung auf den schweren Lebenskampf ist, erläuterte Gau'ungendwart Durst den Eltern in trefflichen Worten. Er gab als Sprecher der Gaubehörde auch seiner Anerkennung Ausdruck für die im Turnerbund unter bewährten Führern geleistete vorbildliche Arbeit im Sinne der Deutschen Turnerschaft und ermahnte auf der beponnenen Bahn unheimlich weiter zu schreiten. Er nahm auch die Ehrung der beim Kreisreizeugehilfenverein in Sinsheim a. S. Sieger herodorgegangenen Schüler und Schülerinnen des Td. Beierheim vor.

Unter Mödels Führung stellten die Turner eine Anzahl schöner und sicher ausgeführter Barrenpyramiden. Verschiedene Tanzformen zeigten die Turnerinnen.

Den Abschluß und zugleich den Höhepunkt des Nachmittags machten die, von allen Aktiven ausgeführten Freidübungen, die mit dem allgemeinen Gelang des deutschen Weibes jedes enden. Reicher Beifall lohnte die Darbietungen. Der Abend vreinigte die Mitglieder in zwang'es gemüthlicher Runde im Turnerbund.

Querschnitt und Endaufbau.

Auch der Bestreben einer schmalen Börse gibt der altrenommierte Damen-Salon Fr. A. Schmitt, jetzt Kaiserstr. 207, an konfurrenzlossten Sonderpreisen Gelegenheiten, durch modernen Schnitt und Embellierung der Friseur und damit dem Gesamteindruck den letzten Schluß zu verleihen.

Das Schlafzimmer in Mahagoni Drape von Feederle

In selten schöner Färbung und elegantester Ausführung in einer Preislage, die Sie angenehm überraschen wird. Unvergleichliche Beschäftigung meiner Werkstätte für hochwertige handpolierte Schlafzimmer. (128977) PAUL FEEDERLE, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58a.

Hauptversammlung des „Karlsruher Klubs Alemannia“.

Eine große Anzahl Mitglieder war kürzlich im Bootshaus versammelt, um in der ordentlichen Hauptversammlung Rückblick zu halten auf das vergangene Rudersjahr...

Der Mitgliederstand hat sich im Berichtsjahr nur ganz unerheblich vermindert, was unter Berücksichtigung der Zeitlage als sehr erfreulich bezeichnet werden darf.

Im Bootshaus wurden umfangreiche Reparaturen vorgenommen und eine Warmwasserheizung eingebaut.

Das gesamte Bootsgeschäft befindet sich in bestem Zustand, ein Verdienst des Bootswartes J. Haug und des Hausmeisters.

Reintraining und Ruderleitung wurden umsichtig und mit geringstem Kostenaufwand durchgeführt von dem Ehreninstruktor, Herrn Scheffner...

Die Jugendruderer A. Baischauer, Steiner, Gänger, Soulier, St.: Dimpfel siegen auf der Heibelberger Schülerregatta im 2. Jugendwettbewerb. In L. Bögeler hat nun die Jugendabteilung den Führer gefunden, den sie braucht.

Das Wanderrudern wurde unter H. Dertels tatkräftiger Leitung besonders gefördert. Zahllose größere und kleinere Wandersfahrten führten beinahe jeden Samstag und Sonntag hinaus.

Nach der dem Gesamtvorstand erteilten Entlastung erfolgten die Neuwahlen. Alle Ämter mit Ausnahme der Wirtschaftsverwaltung, deren Wiederübernahme Herr J. B. B. ablehnte...

Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler. Die neu geschaffene Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler in Nüßburg ihre erste Bezirksversammlung.

Vom Bau der Vermunt-Sperre in Borarlberg

Filmvortrag im Bezirksverein Karlsruhe der Deutschen Gesellschaft für Baumeister.

Herr Dipl.-Ing. Widmann hielt am Freitag, den 6. November, vor einer sehr großen Zahl von Gästen und Mitgliedern des Bezirksvereins Karlsruhe der Deutschen Gesellschaft für Baumeister einen zweistündigen Vortrag über die Errichtung der Staumauer Vermunt in Borarlberg.

Die Lage der Baustelle 1800 Meter ü. M. in prächtiger wilder Alpenlandschaft — der Silvretta-Gruppe in Borarlberg — weit ab von jeder menschlichen Siedlung, gibt damit schon die Schwierigkeiten und Gefahren an, die der Ingenieur als Baumeister und Organisationsleiter zu überwinden hatte.

Besondere Beachtung erweckte die wohl nicht mehr zu übersehende Organisation der Arbeitsvorgänge in der „Betonfabrik“. Das Hauptförderungsmitglied stellte das Band dar, das den Beton auf Bahndarfen von der „Betonfabrik“ über bis zu 70 Meter hohen Betoniertürme an den Verwendungsstellen mit einem geringsten Aufwand an Mensch und Material brachte.

Im Gegensatz zu den anderen neueren Sperren ist die Vermunt-Sperre im Stampfbetonverfahren hergestellt worden. Wenn sie auch in ihrem Stauinhalt von 5,4 Millionen Kubikmeter Wasser kleiner als die Schwarzenbachsperre mit 15 Millionen Kubikmeter Wasser ist, so weist sie jedoch eine bedeutend größere Leistung auf.

Schluppreischießen des Schützenvereins Wildpark.

Der Karlsruher Schützenverein Wildpark 1924 veranstaltete am Sonntag, den 8. d. M., auf seinen idealen — im Wildpark gelegenen — Schießständen sein diesjähriges Jahres-Schluppreischießen.

Das Preischießen vollzog sich — Dank der vorzüglichen Organisation — schnell und reibungslos. Nach einer prachtvollen — an den Kameradschaftsgeist appellierenden — Rede des 1. Vorsitzenden Herrn Dr. Lang gedachte der 2. Vorsitzende, Dr. Schön, in ehrenvollen Worten der aus den verschiedenen Wettbewerbsteilen des letzten Jahres als Sieger hervorgegangenen 5 besten Schützen: Lang Karl, Mila nola, Pötsch, Förstner und Stahl.

Wie gemohnt, wurden auch diesmal ganz vorzügliche Leistungen vollbracht. Mögen die erzielten Resultate ein Ansporn sein für unseren Nachwuchs, der ja schon heute vielversprechend leistet.

Am Samstag, den 14. November, versammelte der F. C. Karlsruhe 1921 seine Freunde und Mitglieder im „Burghof“ hier zu einem Familienabend. Der Besuch war sehr gut. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Demmer, begrüßte die Er erschienenen herzlich.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Duittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

- 214. A. B. in O.: Brieflich beantwortet.
215. H. in M.: Brieflich beantwortet.
216. G. in A.: Brieflich beantwortet.
217. A. v. in E.: Brieflich beantwortet.
218. K. in A.: Brieflich beantwortet.
219. A. G. in D.: Brieflich beantwortet.
220. A. S. in U.: Der nachträgliche Sicherungsbüchervertrag ist von dem Gläubiger des Schuldners annehmbar.

- 225. A. B. in A.: Brieflich beantwortet.
226. G. in A.: Brieflich beantwortet.
227. H. in O.: Brieflich beantwortet.
228. G. in A.: Brieflich beantwortet.
229. M. in A.: Dem Buchmacher steht es nach den Vorschriften des Bundes deutscher Buchmacher frei, eine Normenliste anzusetzen oder abzulehnen.

95 Pfg. und dafür 6 Stück feine Toilette-Seife in Cellophanbeutel. Diese u. noch andere vorteilhafte Käufe können Sie jederzeit in der Drogerie Roth machen.

Heraus aus der Weltwirtschaftskrise und Weltkriegsgefahr! Wie ist sofortige Rettung möglich? Morgen Samstag, den 21. Novbr. 1931, abends 8.15 Uhr. im Saale d. „Friedrichshof“.

Festhalle Winter-Nothilfe! Samstag, d. 21. Nov. 1931, abends 8 Uhr, zu Gunsten der erwerbslosen Mitglieder des Philharmonischen O. chesters.

FRONIX Samstag, 21. Nov. nachm. 4 Uhr Privatspiel Frankonia Ermäß. Eintrittspreise! Abends 8 Uhr in den Sälen der „Eintracht“ Winterfest

Unser diesjähriger Weihnachts-Verkauf beginnt Samstag, 21. Nov. In allen Abteilungen außergewöhnliche Angebote! „Boländer“ DAS HAUS DER GUTEN WED. WÄRDE

Zur Beaufsichtigung der Schulaufgaben (Zertifikat) (Tabelle) gegen mündlich sofortige Besichtigung. 24.22 an Bad. Presse.

Tannenbergbund E.V. Kampfgemeinschaft Karlsruhe. Vorverkauf: Karl Lehmann, Waldstr. 66

Farben.Lacke etc. Gebrauchsfertig für Anstriche aller Art. vorteilhaft im Farbenhaus „Hansa“ Waldstraße 15, beim Colosseum

Briefmischlinge mit Aufdruck werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei A. Ebergarten (Badische Presse).

Ab heute jeden Freitag und Samstag H. Stuttgarter Roiswürste Stück 12 Pfg. Metzgerei Dietz, Lechnerstr. 20, Telefon Nr. 3580.

TODES-ANZEIGE.

Nach langem schweren Leiden verschied heute abend meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Sofie Fink

geb. Speck im Alter von 56 Jahren. K.-Beiertheim, 19. Nov. 1931. Breitestr. 35.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Heinrich Fink und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Friedrich Granget

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Kirchenrat Fischer für seine trostreichen Worte, ebenso den Diakonen der Ev. Stadtkirche für die liebevolle Pflege.

Familie Engelbert Kerber

Karlsruhe, den 20. Nov. 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der aufrichtigen Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Gatten und Vaters

Max Förster

sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Berta Förster, geb. Wieland und Kinder.

Versteigerungen

Samstag, den 21. November, versteigere ich in freiwilligem Auftrag in meinem Lokal

Kreuzstr. 3 (Eingang Zirkel)

vorn 11 1/2 Uhr und nachm. 3 Uhr. Rüfsteife Sofa mit u. od. Umklei. Sanduhr. Eisenkäse, Kommoden, Polstermöbel, Betten, Ausgüßliche, Schneidemaschine, Stühle, Bilder, Grammophon, Jazz-Schlagzeug, Billard. — Nachmittags 3 Uhr:

Perser-Teppich ca. 2,80x3,50

Büroarbeitsstuhl, deutscher Plüsch-Lepidol, 500 cem 3 Stk. BMW-Motorrad, Photo-App., Büchertische, 61. Gaslampen, Bett- u. Leinwand, Küchengeräte u. Ung. m. Auktionshaus Schwer, Tel. 4852

Große Auktionshalle am Platz, (13052)

Immobilien

Metzgerei mit hohem Umsatz, bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. Ang. unt. F12 699 an die Bad. Presse erb.

Gute Kapitalanlage! Sehr preiswert!

Einfamilienhaus in bester Lage von Bensheim — Bergstraße — 5 Zimmer, Bad und Balkon, mit Vork. und Rückgarten, sofort zu beziehen. Preis: 14.000 Mk. Ankaufsumme: 6000 Mk. Hoff, Moos & Co., Immobilien, Bensheim (Hess.).

Haus in der Schwetfelerstr., wenn möglich mit Einfaß, bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter F14289 an Bad. Presse.

Zu verkaufen Lastwagen System Berna, m. gut erhaltenen Sonderausstattungen, preiswert zu verkaufen. Näheres bei Selig, Telefon 4616.

Motorrad Victoria 500 cem kompl., billig zu verk. Wüthrich, Garbstr. 32

DKW-Motorrad neuer u. fährerfreundlich, neuwertig, billig zu verkaufen. (12919) E. u. W. Götter, Waldstr. 40c, Tel. 1519



Bobby achtet ganz besonders darauf, daß Frauchen den Anschluß an die neue Mode nicht verpasst. Die schlechte Wirtschaftslage macht dies fast unmöglich, aber gottlob gibt es noch das bequeme

Debege Kredit-System

Nach diesem System kann jeder sich ein Kleidchen, einen Mantel, einen Anzug und vieles andere mehr anschaffen, ohne viel Geld auszugeben.

Qualitäten, noch besser, als Sie's erwarten! Preise, noch niedriger, als Sie denken! Kredit, den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt!

Debege

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe • Adlers'r. 13

Kaufgesuche Gebra. Paddelbretchen zu kauf. ges., dafelbst Kaufstr. 611, zu verk. Pflanzstr. 856. (13059)

Schlafzimmer Kücheneinrichtung auch einzeln, Schrank, Divan u. sonst. Einrichtungsgegenstände zu kauf. gesucht. Angeb. u. F14286 an Bad. Presse.

Wohnungstausch Westendstraße. Schöne, neuzeitliche Part.-Wohnung mit Bad etc., größt. Veranda, und Garten. Sämtliche, evtl. mit 5 Zim.-Wohnung 2. Stock, zu tauschen. Moderne Badolien durchgehende (Wd.). Winterstraße 24, II., 161-5 Uhr. (13053)

Elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F12 948 an die Badische Presse. Bittale Werberplatz.

Teppich (Perser) sehr gut erhalten, m. mehreren Medaillen gegen Raub zu kauf. ges. Angeb. unt. F12673 a. d. Bad. Presse erb.

Heller Einkanter 5 Zimmern, Nebenraum, Bad, reichlich Garten, Friedenstr. 3, 8. St., zu verm. Näb. Friedrichstr. 51, II. Telefon 161. (13054)

6 Zim.-Wohnung Badl., Berand nach Garten, Friedenstr. 3, 8. St., zu verm. Näb. Friedrichstr. 51, II. Telefon 161. (13054)

4 Zim.-Wohnung mit Bad, Mant, etc. (Gartenbesitz) sofort oder später zu verm. Näheres: Welfenstr. 13, part., Unts. (12737)

Harmonium sehr gut erhalten, m. mehreren Medaillen gegen Raub zu kauf. ges. Angebote unt. F12673 a. d. Bad. Presse erb.

Vorkriegsbände des Simplicissimus zu erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Abgangs und Preis unter F12688 an die Bad. Presse.

7 Zimmer-Wohnung in gutem Hause, mit eingerichteten Bad und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erfragen Gartenstraße 52, V. (11217)

Wohnungen zu vermieten: 7 Zim. mit Zentralb., Friedrichstraße 164, part. 7 Zim. mit Zentralb., Friedrichstr. 118, II. Dba. 5 Zim. mit Zentralb., Graf Henckstr. 13, I. Dba. 4 Zim. mit Zentralb., Friedrichstr. 123, part. 3 Zim. mit Zentralb., Friedrichstr. 5, III. Dba. 3.4 od 5.3 m. Ofenb., Durl. Allee 83, II. Dba. Berner Büroanbau: 2, 4 und 5 Räume mit Zentralheizung, Erdorinantenstraße 31.

Kaufstr. 115, Stober, Müppurrerstraße Nr. 13, Telefon Nr. 87.

In Ruppertsheim sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, evtl. auch Gartenanteil, billig zu vermieten. Zu erfragen Davorstr. 177. (2478a)

GEWALTIGE MENGEN EXTRA BILLIGER



WINTER TRIKOTAGEN

- Samstag - Montag - Dienstag
Unterziehschlüpfer weiß, fein gewirkt 38
Unterziehschlüpfer echt Mako, fein gestrickt 85
Damen-Memchen echt Mako, 90 cm lang mit Bandträger 75
Damenschlüpfer kräft. solide Winterqual., warm gefüttert Gr. 42-46 78
Damen-Schlüpfer gute Kunstseidendecke m. wch. Flausschlüpfer Gr. 42-46 95
Damen-Schlüpfer schwere, warme Futterqualität Gr. 42-46 1.25
Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit mulliger Innenseite, schön Pastellfarben Gr. 42-46 1.45
Damen-Prinzebrücke richtig weit m. Achs. warm gef. Gr. 42-46 1.65
Damen-Schlüpfer r. Woll gestr., z.T. mit kl. Schönheitsfchl. Gr. 42-48 3.75
Herren-Normal-Hosen oder -Jacken gute haltbare Qualität Gr. 4 90
Herren-Normal-Hosen wollgemischt, tragfähigste Qual. Gr. 4-6 1.45
Herren-Jacken echt Mako, 2fädig, 1/2 Arm Gr. 4-6 1.75
Herren-Futterhosen warm gefüttert, grau und rohweiß Gr. 4-6 1.00
Herren-Futterhosen kräftige Winterqualität, mit weißem, warmem Flausschlüpfer Gr. 4-6 1.95
Herren-Plüschhosen schwer, weich Makoqualität Gr. 4-6 2.45
Herren-Einsatzhemden schwere 2fädige Plüschware mit sehr schönen Einsätzen Gr. 4-6 3.50
Kinder-Schlüpfer reine Wolle, gestr. II. Wahl Gr. 30-32 50
Mädchen-Prinzebrücke mit Plüschhübsch. Farben, Länge 60-85 1.25, Länge 45-55 90
Herren-Trikot-Sporthemden mit ange-schnitten. Kragen, Umschlagmansch. u. pass. Krawatte hübsche Melangen in grün, blau und beige Halsweite 35-42 Sonderpreis 2.35

KNOPI

4 Zim.-Wohnung grobe, schöne Räume, mit elektr. u. Gas, auf 1. Dezember. Näb. Durlacherstr. 17, III. (13073)

3 Zim.-Wohnung in vermieten schöne Bahnhofsstraße Gut möbl. Zimmer, ruh. Lage, sofort od. spät zu verm. Gebärdenstr. 12, I. Et., nächst d. Karlsplatz. (13073)

Pullover & Westen Täglich Eingang von Neuheiten Baitsch & Zircher Erbprinzenstraße Nr. 21

2 Zim.-Wohnung Einf. möbl., gemütl. Zimmer, heizb., el. L., für 18 M. monatl. sei. zu vermieten. Karlsruferstr. 109, 2 Tr. (12912)

6 Zim.-Wohnung evtl. 2 Wohnungen in 3 u. 2 Zimmer, sofort oder später zu verm. Angebots v. 143-145 Uhr. Telefon 3567. (12912)

Nähe Kaiserplatz Große sonnige 4-6 3.-Wohnung mit Bad, Wohnmanf., u. reichl. Zubehör, für Privat, Pariser oder Gebirgs geeignet, zu verm. Preispreis sofort oder spät zu verm. Leopoldstr. 7a, 4. St. (12918)

3 Zim.-Wohnung mit Bad, neu decor., über 4 Zim.-Wohnung billig auf 1. Dez. zu vermieten. Ruitstr. 23, 1. St. (12918)

Schöne, große, 6 Z.-Wohnung nicht zu weit v. Bahnh. auf 1. April gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter F14301 an d. Bad. Pr. (12918)

Gesucht auf April geräumige, ruhige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, ev. Diele. Angeb. u. F.W. 14854 an die Badische Presse

2 od. 3 Zimm.-Wohnung mit Zubeh., sofort od. 1. Dez. zu verm. Zähler zu mieten gesucht (mögl. östlich v. Marktplatz). Offerten unter G 13002 an die Badische Presse.

Zimmer geräumig, gut möbl. (evtl. Wohnmanf.) ev. Licht, in gut Hause, von 1. Dez. für 1. Dez. gel., nicht über 20 Mk. Angebote unt. F.W. 14856 an d. Bad. Presse. Pfl. Hauptpost.

Manf. arbeitszimmer leer, zu vermieten. Karlsruferstr. 109, 2 Tr. (12918)

Wohn- u. Schlafzim., beide gut möbliert, an sol. Herrn zu verm. Karlsruferstr. 156, 2. St. (13073)

Möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten zu verm. Waldstr. 6, Stb. part. (12918)

Wenn Sie Ihren Umzug vergeben, holen Sie einen der besten Möbeltransporter Georg-Friedrichstraße 26, Tel. 6681, Exped. Ferntransporte.

Schöne, große, 6 Z.-Wohnung nicht zu weit v. Bahnh. auf 1. April gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter F14301 an d. Bad. Pr. (12918)

Gesucht auf April geräumige, ruhige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, ev. Diele. Angeb. u. F.W. 14854 an die Badische Presse

2 od. 3 Zimm.-Wohnung mit Zubeh., sofort od. 1. Dez. zu verm. Zähler zu mieten gesucht (mögl. östlich v. Marktplatz). Offerten unter G 13002 an die Badische Presse.

Zimmer geräumig, gut möbl. (evtl. Wohnmanf.) ev. Licht, in gut Hause, von 1. Dez. für 1. Dez. gel., nicht über 20 Mk. Angebote unt. F.W. 14856 an d. Bad. Presse. Pfl. Hauptpost.

Manf. arbeitszimmer leer, zu vermieten. Karlsruferstr. 109, 2 Tr. (12918)

Wohn- u. Schlafzim., beide gut möbliert, an sol. Herrn zu verm. Karlsruferstr. 156, 2. St. (13073)

Möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten zu verm. Waldstr. 6, Stb. part. (12918)

Wenn Sie Ihren Umzug vergeben, holen Sie einen der besten Möbeltransporter Georg-Friedrichstraße 26, Tel. 6681, Exped. Ferntransporte.

Schöne, große, 6 Z.-Wohnung nicht zu weit v. Bahnh. auf 1. April gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter F14301 an d. Bad. Pr. (12918)

Gesucht auf April geräumige, ruhige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, ev. Diele. Angeb. u. F.W. 14854 an die Badische Presse

2 od. 3 Zimm.-Wohnung mit Zubeh., sofort od. 1. Dez. zu verm. Zähler zu mieten gesucht (mögl. östlich v. Marktplatz). Offerten unter G 13002 an die Badische Presse.

Zimmer geräumig, gut möbl. (evtl. Wohnmanf.) ev. Licht, in gut Hause, von 1. Dez. für 1. Dez. gel., nicht über 20 Mk. Angebote unt. F.W. 14856 an d. Bad. Presse. Pfl. Hauptpost.

Manf. arbeitszimmer leer, zu vermieten. Karlsruferstr. 109, 2 Tr. (12918)

Wohn- u. Schlafzim., beide gut möbliert, an sol. Herrn zu verm. Karlsruferstr. 156, 2. St. (13073)

Möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten zu verm. Waldstr. 6, Stb. part. (12918)

Wenn Sie Ihren Umzug vergeben, holen Sie einen der besten Möbeltransporter Georg-Friedrichstraße 26, Tel. 6681, Exped. Ferntransporte.

Schöne, große, 6 Z.-Wohnung nicht zu weit v. Bahnh. auf 1. April gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter F14301 an d. Bad. Pr. (12918)

Gesucht auf April geräumige, ruhige 3 Zim.-Wohnung mit Bad, ev. Diele. Angeb. u. F.W. 14854 an die Badische Presse

2 od. 3 Zimm.-Wohnung mit Zubeh., sofort od. 1. Dez. zu verm. Zähler zu mieten gesucht (mögl. östlich v. Marktplatz). Offerten unter G 13002 an die Badische Presse.

Zimmer geräumig, gut möbl. (evtl. Wohnmanf.) ev. Licht, in gut Hause, von 1. Dez. für 1. Dez. gel., nicht über 20 Mk. Angebote unt. F.W. 14856 an d. Bad. Presse. Pfl. Hauptpost.

Manf. arbeitszimmer leer, zu vermieten. Karlsruferstr. 109, 2 Tr. (12918)

Wohn- u. Schlafzim., beide gut möbliert, an sol. Herrn zu verm. Karlsruferstr. 156, 2. St. (13073)

Möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten zu verm. Waldstr. 6, Stb. part. (12918)

Stellengesuche Gaub. H. Mädchen sucht Steng. in Haus- u. od. 2000. Offert. unt. F.W. 14847 an die Bad. Presse. Pfl. Hauptpost.

Junger Mann mit Bau- u. Sparf. Kenntnisse sucht Stelle als Bediensteter in Kaufmanns- u. Fabrik- u. Gewerkschaften. Off. u. F.W. 14857 an d. Bad. Pr. Pfl. Hauptpost.

Verkaufserin sucht Stellung in Geschäftsbereich. Auch bereit in Zentr. u. Markt- u. Schreib. sowie Buchh. Offert. unt. F.W. 14858 an d. Bad. Pr. Pfl. Hauptpost.

50 Mark Beholdung demjenigen, der einen Jung. Mann, kräftig, arbeitsfähig, bei heid. Anz. Stelle, ver-schafft als Ausländer, Hilfsarbeit, etc. Ang. an Ern. Rupp, Lauensteinbad, Gortentz.

Offene Stellen Fräulein läng., mit guten Umgangsformen, f. Klein-Gesch. u. leichte Hausarbeit gesucht. Möglichst Bergr. u. Fortschritt. Sontenstraße 8, Laden. (12962)

Mädchen für Geschäftsausball sofort gesucht. F.W. 14859 an d. Badische Presse

Vertreter gesucht. Für hervorragenden Konsumartikel, patentierte Neuheit der Zahnfüße werden er-folgreiche Vertreter gesucht, welche in Apotheken, Drogerien, Friseurgeschäften glänzend ein-zuführen sind und einen größeren Umsatz mit Erfolg bearbeiten können. Offerten unter F. F. 4135 an Ala-Saalechemie & Handel, Zittau.

Zum direkten Verkauf unserer bewährten Bukkin- u. Zwirnqualitäten zu Fabripreisen an den Verbraucher werden sachkundige Vermittler gesucht. (2478a) Kollektion an Diensten. Krefeld u. Berlin. Di. Zöllner, G. M. D. H., Krefeld u. Berlin. Kleinverkauf, R. u. f. l. Rheinpfalz.